



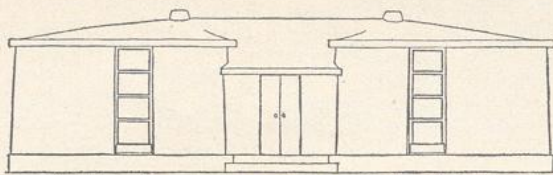
Das Bauwelt-Haus

Berlin, 1924

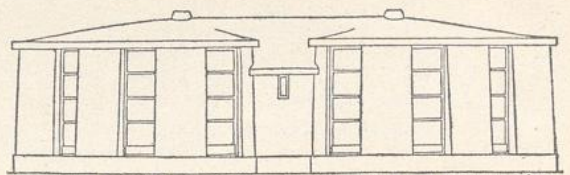
II. Die angekauften Arbeiten:

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96699](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96699)

II. Die angekauften Arbeiten.



ANSICHT DES ÄUSSEREN D. WOHNUMG V. D. EINGANGSST.



ANSICHT DES ÄUSSEREN D. WOHNUMG V. D. FRONTSEIT.

Verfasser: Architekt **Walter Garchow**, Berlin-Friedenau

(Kennwort: „Keine Aufmachung.“)

Der Verfasser sagt zu seinem Entwurf:

Es lag mir daran, zu zeigen, wie unter voller Wahrung aller ästhetischen Ansprüche aus der alten überkommenen Grundform des vielzimmerigen Einfamilienhauses, des Landhauses, unter Erhaltung der für die Wohnkultur wertvollen Momente eine Form zu entwickeln wäre, die nicht nur durch äußere Gestaltung den neuen Materialien und Verarbeitungsmethoden, sondern auch den neuen Lebensanschauungen, Gesellschaftsformen und wirtschaftlichen Verhältnissen gerecht wird.

So konnte ich natürlich nicht eine allgemein gültige Lösung geben, da jede Planung in diesem Sinne vor allem von der Persönlichkeit des zukünftigen Bewohners und den örtlichen Verhältnissen abhängig sein muß. Immerhin sollte das Musterbeispiel auf den Durchschnitt derjenigen eingestellt sein, die noch heute oder bald wieder in der Lage sein werden, sich aus eigenem Mitteln Wohnraum zu schaffen und daher alle grundsätzlichen Verschiedenheiten gegenüber der alten Wohnform bei ebenso gesteigerten kulturellen Ansprüchen zum Ausdruck bringen.

Es entstand gegenüber der alten gleichgeordneten Dreiteilung von Wohn-, Schlaf- und Wirtschaftsräumen die Zerteilung in einen großen Tagesraum und den gleichgroßen andern Hauptteil, der alle Einrichtungen zu enthalten hat, die den persönlichen Bedürfnissen des modernen Menschen in bezug auf Körperkultur unentbehrlich sein dürfen. Dazwischen liegen die auf das Mindestmaß beschränkten Wirtschafts- und Neben-

räume, die die beiden Hauptteile voneinander trennen oder verbinden.

Schon der Vorraum mit dem Windfang, dessen äußere Doppeltür tagsüber genau in die beiden Seitenwände geklappt werden kann, bringt das Prinzip zum Ausdruck, durch die Öffnung der beiden Türen links in den Tagesraum, rechts durch den zweitürigen Zugang zum Schlafzimmer. Der Tagesraum hat seine nierenförmige Einzelform aus der Erwägung der Benutzungsmöglichkeiten und der daraus sich ergebenden jeweiligen Raumwirkung erhalten. Ohne Zuhilfenahme von technischen Spielereien kann der Raum als ein Vielfaches wirken, wie die eingezeichnete Stellung der beweglichen Möbel ergibt: Speiseraum mit dem runden Tisch und den eingebauten Geschirrs- und Tischwäscheschränken, Arbeits-, Besuchs-, Empfangsteil usw. mit der Reihe der beliebig geöffneten Sekretärplatten. Die Stellung des Flügels bedingt den Raum als ganzes. Der Ofen im Raum an der Einschnürungsstelle, die sich ergebende Nische dahinter, die mit Sperrholzplatten gedachte Tafelung der Wände vollenden den Eindruck. Dazu nimmt der Raum durch die Anordnung der Fenster Licht und Sonne zu jeder Tageszeit auf. Die strahlenförmig nach der Säule hinter dem Ofen gezogene Decke verhindert das Gefühl eines Mittelpunktsuchens zum „Kronleuchteraufhängen“.

Die Küche ist mit der Anordnung der Schränke und dem Zusammenrücken so gehalten, daß alles handlich stehen kann

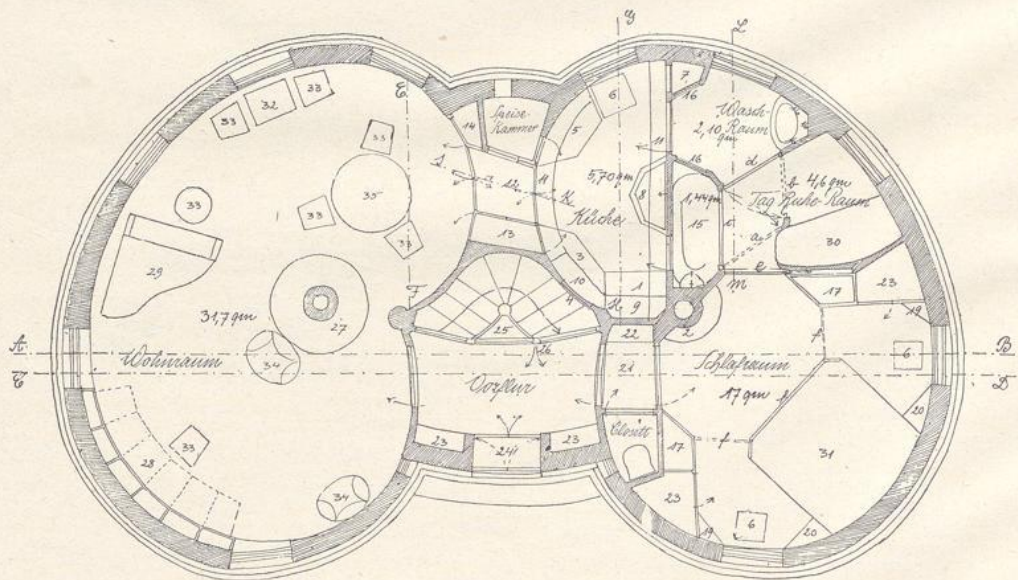
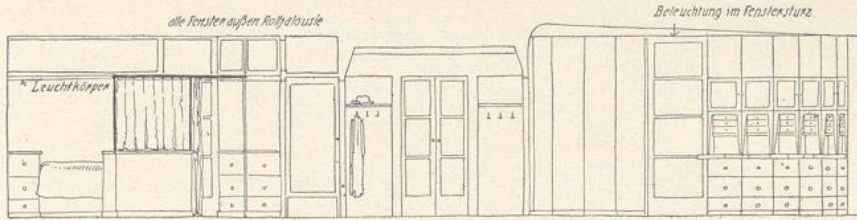
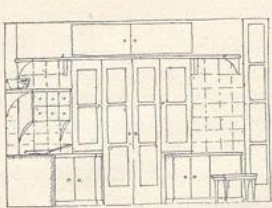


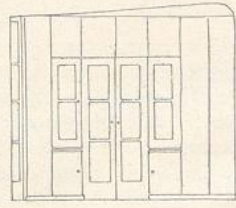
Abb. 1. Grundriß der Gesamt-Wohnung 73,3 qm. (1:100.)



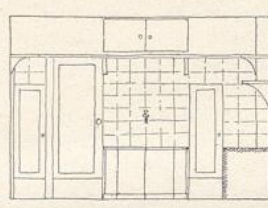
Schnitt A-B mit Blick gegen die Eingangsseite



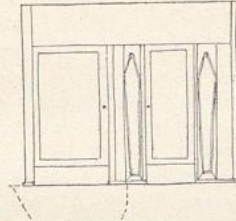
Schnitt H-G gegen den Wohnraum



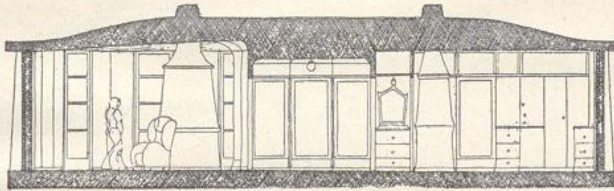
Schnitt E-F gegen die Küche



Schnitt H-G gegen Waschraum und Bad

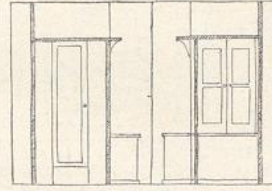


Schnitt L-M gegen das Bad



Schnitt C-D (1:150)

Abb. 2. Schnitt durch die Wohnung. (1:100.)



Schnitt J-K gegen Speisekammer und Eingangsseite

und trotzdem Platz genug für jede Betätigung ist. Die Kochtöpfe über dem Herd, die Feuerung im Schrank rechts unten. Das Tagesgeschirre ist nach dem Abwaschen in den Schrank von der Küchenseite aus stellbar, zur Benutzung im Zimmer aus demselben Schrank von der Zimmerseite aus zu entnehmen. Bades, Ankleides, Ruhe- und bzw. Gastraum ist durch Öffnen oder Schließen der Türen, wie aus der Zeichnung ersichtlich, jeweils zur Benutzung herzustellen, ohne irgendwie durch seine Abmessung unharmonisch zu wirken. Das Schlafzimmer mit der Anordnung der eingebauten Schränke, den Fenstern rechts und links vom Bett und die Abtrennung vom übrigen Schlafraum kann bei jeder Gelegenheit vollkommen zweckerfüllend benutzt werden und genügt allen hygienischen Anforderungen. Dasselbe gilt von der Lage des Klosetts.

Die Form des Ganzen ergibt sich somit einmal aus der Zweckbestimmung, zum anderen aus dem Material. Hierbei ist besonders beim Rohbau an die modernen Stampf- und Gussverfahren gedacht worden, während für den inneren Ausbau eine möglichst weitgehende Verwendung von Sperrholz Berücksichtigung finden soll.

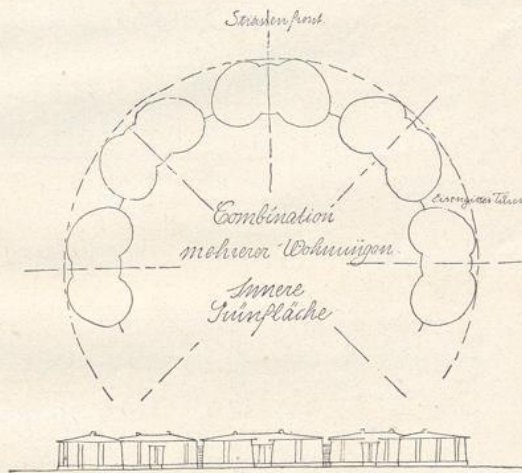


Abb. 3. Lageplan mehrerer Wohnhäuser.



Verfasser: Architekt **W. Meyer**, Dresden

(Kernwort: „Schöne Stube.“)

Der Entwurf kann Anspruch darauf machen, als Notbehelf angesehen zu werden, da die Schlafkabinen wohl für einige Zeit die ausreichende Ergänzung des einen Hauptraumes bilden können, aber keine innerpolitisch zulässige Wohnung für die normale Familie abgeben. Ruhe findet eine Familie in einem solchen Hause während eines Ferienaufenthaltes wohl, aber als tagtäglicher Rückzugsort aus aufreibender Berufsarbeit reicht der Raum nicht aus. Eine ausreichende Wohnung einer Familie muß auch so geräumig sein, daß eine Entbindung stattfinden kann, und daß Kinder in der Wohnung heranwachsen können.

So unmöglich also diese Wohnung für die Bedürfnisse einer Familie ist, so wertvoll dürfte sie als Sommer- oder Ferienaufenthalt sein. Die überbaute Fläche (41,5 qm) entspricht fast genau dem Maß der Berliner Wohnlauben. Eine solche Wohnlaube kann sehr viel wertvoller sein, als die bisher als Sommererholung üblichen Reisen, und wird — zwischen Mai und Oktober nur dreimal, viermal benutzt — auch nicht teurer, wäre also für je drei oder vier Familien in zwei oder drei Jahren abzuschreiben.

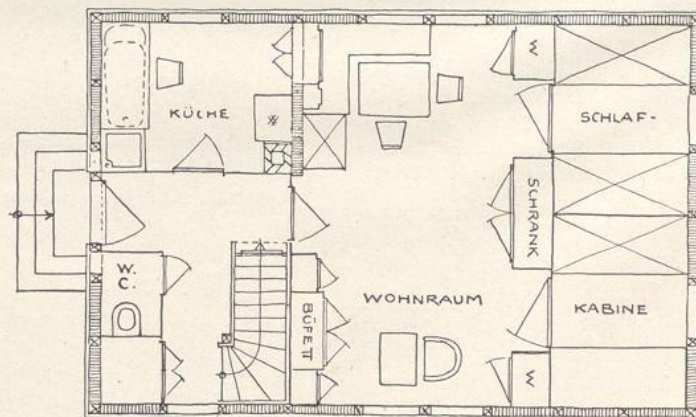
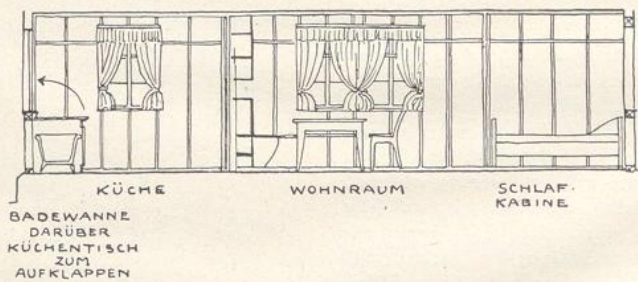
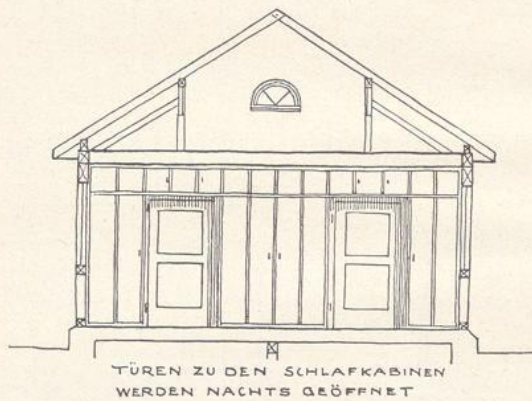


Abb. 1. Ansicht, Grundriß und Schnitt eines Einfamilienholzhäuses.
Maßstab 1:100.

Der Verfasser sagt u. a. zu seiner Arbeit:

Wenn im folgenden ein Kleinhaus, d. h. Eigenheimgrundriß, nicht gefunden wird, so soll das keine Absage an diese Wohnform bedeuten, die für gewisse Verhältnisse erreichbar, immer auch erstrebenswert für einen großen Teil der Allgemeinheit bleiben wird.

Das kleinste Haus dieser Art (ein 4,50 m breiter Typ) kann in beiden Stockwerken nicht unter 60 qm Fläche enthalten und wird zudem noch mit Dach und Keller belastet, dazu treten immerhin ein für finanziell kleine Verhältnisse großes Grundstück und entsprechend der Weiträumigkeit verhältnismäßig hohe Straßenkosten. Da eine Bezahlung des Geländes doch — von Ausnahmen abgesehen — als normal angesehen werden muß, so wird das aufzuwendende Kapital so groß werden, daß es für die große Menge nicht mehr zu verzinsen sein wird, selbst wenn man etwaige Erträge der Gartenwirtschaft hinzurechnet.

So bleibt denn zur Betrachtung der Grundriß der Stockwerkwohnung. Es ergibt sich für die Kleinwohnung ein Programm, und zwar für die Normalwohnung im wesentlichen die Forderung von mindestens drei Schlafräumen für Eltern und für Kinder beiderlei Geschlechts. Geht man vom reinen Wohnbedürfnis aus, so ergeben sich als Zusatzräume entweder Wohnzimmer und Küche getrennt oder für einfachste Verhältnisse eine Wohnküche und ferner die notwendige Zahl von Kleinzimmern, wie Bad, Klosett, ein Mädchen- oder Arbeitszimmer. Es ist in den Abbildungen versucht worden, nach einem derartigen Programm eine Anzahl von Typen zu zeigen, auch kleinere Wohnformen mit nur zwei Schlafzimmern, die ebenfalls einer großen Anzahl geringköpfiger Familien dienen könnten.

Je kleiner die Wohnung ist, desto bestimmter werden die Anforderungen an Aufstellung und Größe der Möbel sein. Hieraus ergibt sich als wünschenswert, mit der wachsenden Kleinheit der Wohnung eine zunehmende unverrückbare Möblierung oder den festen Einbau der Möbel zu verbinden, um von vornherein eine Willkür in dieser Beziehung auszuschalten, die die Zweckmäßigkeit und Benutzbarkeit der Wohnung außerordentlich beeinträchtigen und womöglich ganz fraglich machen könnte. Die wachsende Beschränkung des umbauten Raumes macht auch wachsende Mittel zur Beschaffung dieser Möbel frei. In den kleinen Grundrissen werden die Kosten für die Zweizimmer-Vorkriegswohnung trotz vollkommener Möblierung bei weitem nicht erreicht, und es wird damit für den Minderbemittelten erstens eine geringere Mietsumme erforderlich, und zweitens fällt für ihn jede Kapitalsaufwendung zur Beschaffung der Möbel fort.

Es ist mit Recht und so oft auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Gartenwirtschaft für die Städte hingewiesen worden. Aber nur der Voreingenommene wird heute noch behaupten, daß die Gartenwirtschaft unlösbar mit dem Eigenheim, d. h. dem Flachbau, verknüpft wäre. Wenn auch der große Vorteil des Zusammenhanges von Wohnung und Garten, den nur das Eigenheim bieten kann, nicht geleugnet werden soll, so kann doch aus finanziellen Gründen diese Wohnform für die große Masse, mit Ausnahme der kinderreichen Familien, nicht in Betracht kommen. Zudem wird gerade mit wachsender Beschränkung des Wohnraumes im Eigenheim der Vorteil der unmittelbaren Verbindung Wohnung—Garten dadurch beeinträchtigt, daß der Garten notwendig durch das Herabdrücken der Frontlänge des Hauses auf das äußerste Maß, 4,5—5,0 m, die bekannte, unerwünschte Handtuchform annimmt.

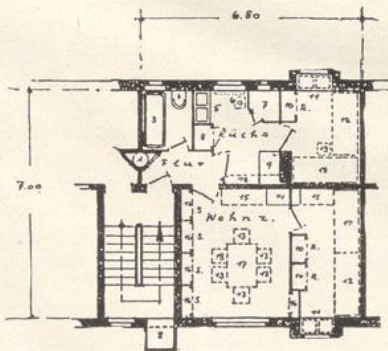


Abb. 1. Grundriß einer Kleinwohnung. (1:200.)

1. Müllschluder. 2. Kohlenaufzug. 3. Badewanne. 4. Klosett.
5. Spültisch. 6. Klappstisch. 7. Vorratskammer. 8. Geschirrschrank.
9. Herd. 10. Kleider- und Wäscheschrank. 11. Waschtisch (mit Klappe, auch Arbeitstisch).
12. Bett. 13. Stuhl. 14. Ofen. 15. Sofabank.
16. Schrank (Gläser, Geschirre, Wäsche, Bücher, Verschiedenes). 17. Tisch.
18. Toppfrett (über Kopfhöhe). R = Rolljalouise. S = Schiebetür.

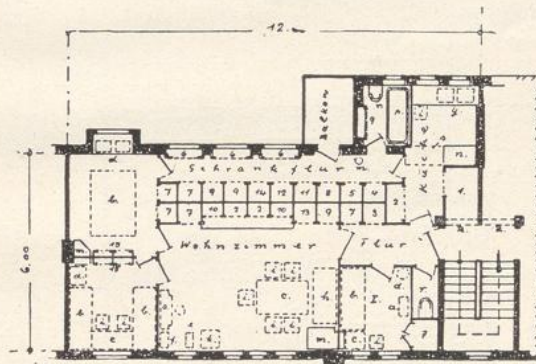


Abb. 2. Grundriß einer Mittelstandswohnung. (1:200.)

1. Brennmaterial. 2. Geschirre. 3. Zähler. 4. Ofen. 5. Eimer.
6. Vorräte (hohe Brüstung). 7. Kleider. 8. Schmutzige Wäsche.
9. Wäsche. 10. Bücher. 11. Haushaltsmaschinen, Kartoffeln. 12. Mottenkammer.
13. Schreibtischen. 14. Spielzeug. 15. Krage, Handschuhe usw.
- a. Nähmaschine. b. Bett. c. Tisch. d. Waschtisch. e. Nähtisch.
- f. Notenständer. g. Spültisch (darunter Toppfrett). h. Sofa. i. Stuhl.
- Lehnsstuhl. m. Ofen. n. Herd. o. Klavier. p. Badewanne. r. Klosett.
- (neben der Treppe über den Schrank entlüftet). s. Toppfrett über der Kopfhöhe. R = Verschluss sämtlicher Schränke durch Rolljalouise.

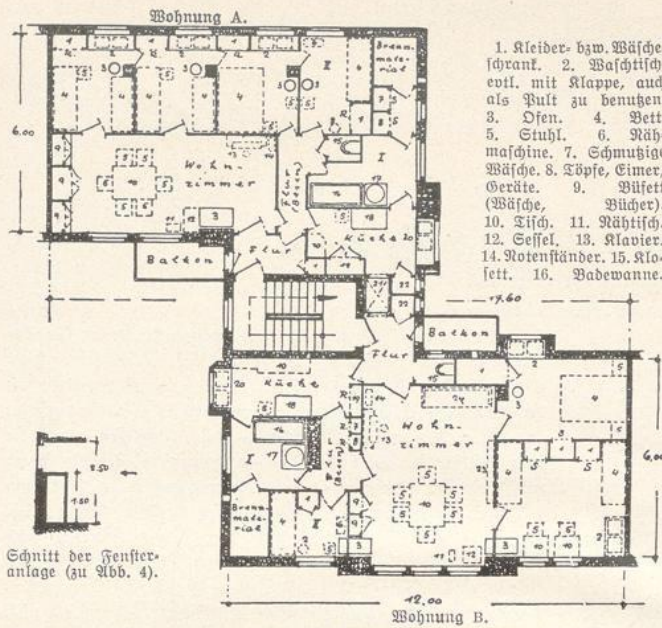


Abb. 3. Mittelstandswohnungen. (1:200.)

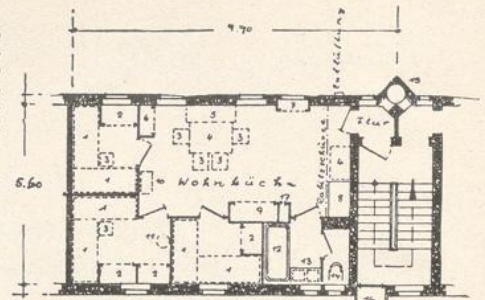


Abb. 4. Kleinwohnung. (1:200.)

Wird eine vernünftige Bebauungsform angewendet, so ver-
wandeln sich die dunkeln und stickigen Höfe in weite und luftige
Gartenflächen, die Wohnungen liegen vor breiten Grünflächen,
die mit dem engen Eindruck der heutigen Straßen nichts gemein
haben, ohne daß die Wohndichte des Ganzen herabgesetzt und
damit die Kosten für Leitungen, Straßen und Verkehrsmittel
gesteigert und mehr Zeit für die täglichen Wege in Anspruch
genommen wäre. Die Zusammenlegung der Freiflächen erlaubt
eine Nutzung, die ganz dem jeweiligen Bedürfnis sich anpassen
kann, eine Teilung in Einzelbewirtschaftung und öffentliche all-
gemeine Benutzung. Die Gärten können in allernächster Nähe
der Wohnungen zugeteilt werden, nur wenige Schritte führen
vom Hause zur Grünfläche. Es ist durchaus möglich, die Garten-
wirtschaft mit dem Stockwerkbau zu verbinden, ohne den Garten-
besitzer zu mehr als ganz kurzen Wegen zu nötigen und ohne
die Allgemeinheit mit öffentlichen Lasten und Zeitaufwand zu
beschweren.

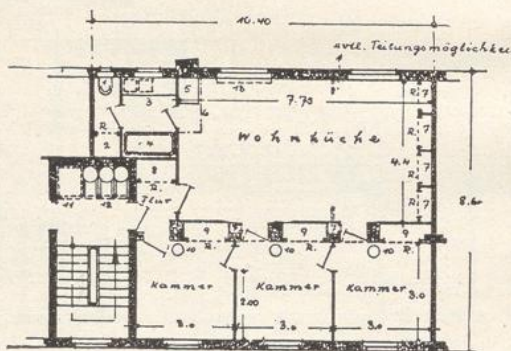


Abb. 5. Klein- bzw. Mittelstandswohnung zum Selbst-
bewirtschaften mit eingebauten Kästenmöbeln.
(1:200)

1. Klosett. 2. Eimer- und Besenschrank. 3. Spültisch, darunter
Topschrank. 4. Badewanne. 5. Herd. 6. Nähschürze. 7. Ge-
schirre, Bücher und Versch. 8. Brennmaterial. 9. Kleider- und
Wäsche-schrank. 10. Ofen. 11. Kohlenaufzug. 12. Müllschlucker.
13. Vorratschrank. R = Rolljalousieverchluß.

Zu den Abbildungen:

Von der Berechnung der wirklichen Baukosten für die Woh-
nung ist abgesehen worden, da diese zu stark schwanken, sich den
örtlichen Verhältnissen anzupassen haben. Es sind daher für
die überschlägigen Berechnungen zur Feststellung der Ersparnisse
die Außenwände und Decken nicht in Betracht gezogen, sondern
lediglich die Luftwürfel der Wohnungen einschließlich der Innen-
wände berechnet. Als Einheitspreis für den cbm sind 20 M.
angenommen. Obwohl die Preise heute noch schwankend sind,
darf man einen solchen Durchschnitt doch wohl für längere Zeit
als maßgebend annehmen (Konstruktion und Ausstattung ein-
fachster Art).

Müllschlucker und Kohlenaufzüge sind ebenso wie die Gemein-
schaftsanlagen, Fundamente, Keller, Boden, Waschtische und
Fahrradschränke, nicht in den Wohnungskosten aufgeführt. Die
wirklichen Baukosten je Wohnung werden also ganz nach den
Verhältnissen auf 25 bis 50 v. H. höher anzusetzen sein. Die
Vergleichsmöglichkeit ist dadurch nicht beeinträchtigt, da die Be-
rechnung der Vorkriegswohnung von derselben Grundlage aus-
geht. Die nachstehenden Zahlen sind daher nur als Hilfsmittel
aufzufassen.

Es ist auf Grund wirklicher Messungen der knappste Raum-
bedarf festgestellt. Um wirklich Ordnung halten zu können, ist
natürlich eine Teilung des Bedarfs in möglichst viele Schränke
je nach den Gegenständen wünschenswert, wie das in den nach-
folgenden Typen geschehen ist.

Zum Vergleich ist ein Zweizimmertyp aus der
Vorkriegszeit mit 71,9 qm Wohnfläche, 3,2 m lichter
Höhe und 230 cbm umbauten Raumes herangezogen worden.
Die Baukosten dieses Typs sind mit 4600 M. angenommen.

Abbildung 1. Gesamtfläche 41,0 qm, lichte Höhe 2,5 m
= 102,5 cbm, Kosten 2050 M. Gegenüber dem Zweizimmer-
Vorkriegstyp Ersparnis 2550 M.

Zehn Kammern bzw. eingebaute Schränke und zwei Waschtische
erfordern höchstens 500 M. Mehrkosten für den Bau,
da das Mehr an dünnen Wänden gegen das Wenig an massiven
Wänden aufzurechnen ist und nur Mehrkosten an Türen ent-
stehen. Die freistehenden Möbel sind für 500 M. zu beschaffen,

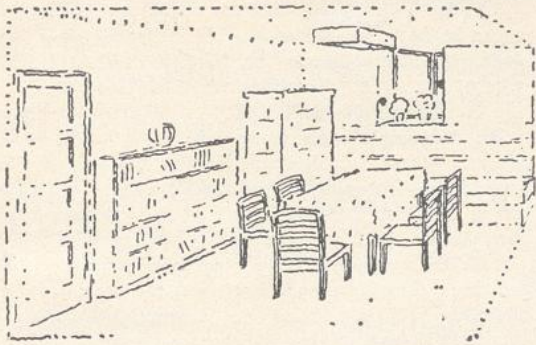


Abb. 6. Wohnzimmer einer Kleinwohnung.

so daß die völlig möblierte Wohnung noch eine Ersparnis von über 1500 M. bringt.

Zur weiteren Herabdrückung der Baukosten könnten die Schränke 16 S zur Not fortfallen. Mit handelsüblichen Betten von 1,0 m Breite wäre eine geringe Mehrfläche verbunden.

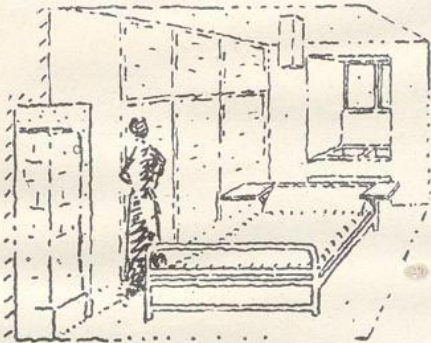


Abb. 8. Schlafkammer.

Einwand: Die Schlafräume sind nur durch die Wohn- und Wirtschaftsräume zugänglich.

Antwort und Ergebnis: Es ist gegenüber dem Vorkriegstyp unter Zugrundelegung genau derselben Verhältnisse eine ganz außerordentliche Ersparnis erzielt. Gegen den Zusammenhang von Wohn- und Schlafzimmern ist nichts zu sagen, wenn man nicht Zimmer vermieten und Gastereien geben will. Das erste ist nicht nötig, wenn die Wohnung durch Sparsamkeit den Geldverhältnissen angepaßt ist, das zweite verbietet sich in so kleinen Wohnungen von selbst. Mit neun Schränken wie hier kommt selbst ein alter Haushalt überreichlich aus.

Abbildung 2. Gesamtfläche 76,56 qm, lichte Höhe 2,50 m = 191,4 cbm, Kosten 3828 M. Ersparnis gegenüber dem Zweizimmer-Vorkriegstyp 770 M.

Der Einwand zu einem verwandten Typ führt zur Aufstellung dieser Wohnform. 30 Schränke dienen zur Befriedigung auch der kompliziertesten Aufbewahrungsbedürfnisse und ermöglichen leicht absolute Ordnung. 36, wenn auch leichte Türen (je 25 M.) und ein Waschtisch (vereinfachte Form, wie beschrieben) kosten 900 M., so daß also die Bausumme des Vorkriegstyps um 130 M. überschritten würde. Es

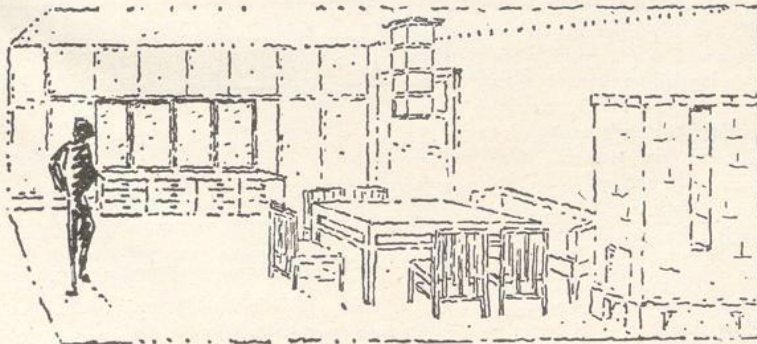


Abb. 9. Wohnzimmer einer Kleinwohnung. (Vgl. Abb. 2.)

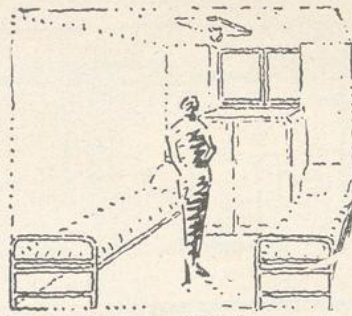


Abb. 7. Zweibettige Schlafkammer einer Kleinwohnung.

werden jedoch diese Mehrkosten durch den niedrigeren Dachstuhl und die Möglichkeit der Verwendung schwächerer Wände sicherlich ausgeglichen werden. Jedenfalls enthält die Wohnung schon in der Bauform den größten Teil der Möbel (und zwar für ausgesuchteste Bedürfnisse) fest eingebaut. Ein Aufräumen der Schlafzimmern, ohne das Wohnzimmer zu betreten, ist von der Küche aus möglich. Brennmaterial kann von der Treppe aus in den Brennmaterialienkammern aufgestapelt werden.

Einwand: Es handelt sich hier um keinen Normal-Massentyp, da ein so starkes Bedürfnis zur Unterbringung von Hausrat bei der großen Menge nicht vorliegt.

Antwort und Ergebnis: Der Typ ist trotzdem als Neuerung ausgearbeitet, er könnte für Familien aus dem Mittelstand in Frage kommen, die große Wohnungen aufgeben müssen. Es ist gelungen, zu annähernd den Kosten der Zweizimmer-Vorkriegswohnung eine fünfbettige Mittelstandswohnung für recht komplizierte Bedürfnisse herzustellen.

Abbildung 3.

	Gesamtfläche	Lichte Höhe	Rauminhalt	Kosten
Wohn. A:	73,60 qm	2,5 m	184.— cbm	3680.— Mk.
„ B:	74,80 „	„	187.— „	3740.— „

Wohnung A = 12 eingebaute Schränke, Wohnung B = 11 eingebaute Schränke. Ersparnis gegenüber dem Vorkriegstyp: Wohnung A 920 M. und Wohnung B 870 M.

Mehr an Türen (je 25 M.): Wohnung A 22 Stück = 550 M., Wohnung B 16 Stück = 400 M. Hierzu noch die eingebauten, vereinfachten Waschtische und die Waschtische, so daß damit die Baukosten der Vorkriegs-Zweizimmer-Wohnung erreicht werden.

Die Wohnungen sind gegenüber den vorhergehenden Typen durch Ausbau des Wirtschaftsteiles bereichert, insbesondere das Waschen innerhalb der Wohnung möglich gemacht, so daß bei

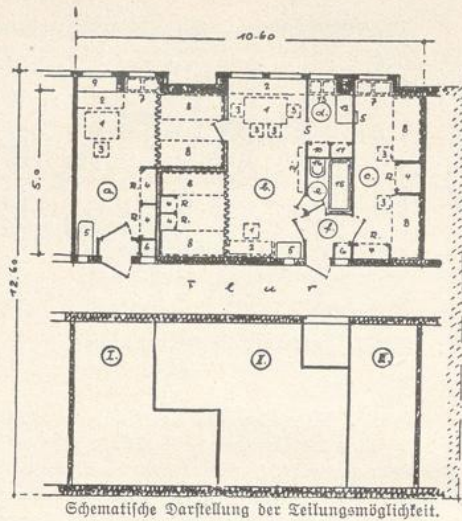


Abb. 10. Grundriß der Normalwohnung. (1:200)
 a. Wohn- und Schlafzimmer. b. Wohn- und Schlafzimmer.
 c. Schlafzimmer. d. Kleinküche (Teeküche). e. Badezimmer
 (über die Küche entlüftet). — 1. Tisch. 2. Bank bzw. Sofa.
 3. Stuhl. 4. Schrank. 5. Ofen. 6. Speiseaufzug. 7. Waschtisch
 (mit Klappe, auch als Pult zu benutzen). 8. Bett.
 9. Blumenfenster. 10. Geschirre und Wäsche. 11. Töpfe. 12. Herd.
 13. Spültisch, darunter Vorräte. 14. Regal. 15. Badewanne.
 16. Klosett. R = Nolljalouise. S = Schiebetür.

züglich der Bewirtschaftung die Vorzüge des Eigenhauses auf dem Stockwerk vereinigt sind. Die Schlafkammern sind in der Beheizung selbständig gemacht.

Abbildung 4. Gesamtfläche 48,5 qm, lichte Höhe 2,5 m = 121,25 cbm, Kosten 2425 M. Ersparnis an reinen Baukosten gegenüber Zweizimmer-Vorkriegstyp 2175 M. Mehr sieben eingebaute Schränke (Türen je 25 M.) = 175 M. Bleibt reine Ersparnis von 2000 M.

Dieser Typ mit Wohnküche ist als Normalarbeiterwohnung gedacht, er enthält also, um allen auftretenden Bedürfnissen sich anpassen zu können, drei Schlafräume. Der Raum ist überall auf so knappste bemessen, doch so, daß Benutzung noch immer möglich bleibt.

Einwand: Gegenüber heutigen Raumverhältnissen ist Gewöhnung nötig.

Antwort und Ergebnis: Der Raum ist immerhin noch so groß belassen, daß bei einiger Rücksichtnahme ein glatter Verkehr möglich ist. Die Einteilung in gesonderte Schlafkammern macht Ordnung leichter, durch den gesparten Raum ist auch die Bewirtschaftung einfacher, und eine Ersparnis von 2000 M. Baukosten wird noch auf lange hinaus mindestens 200 M. Miete weniger im Jahr bedeuten, zudem sind nur die Kosten für die freistehenden Möbel aufzubringen, und sechs Personen sind immerhin einwandfrei untergebracht.

Abbildung 5. Gesamtfläche 74,88 qm, lichte Höhe 2,5 m = 187 cbm, Kosten 3714 M. Ersparnis gegen Zweizimmer-Vorkriegswohnung 886 M. Mehr für eingebaute Schränke $9 \times 25 \text{ M.} = 225 \text{ M.}$ Mehr für Türen $3 \times 40 \text{ M.} = 120 \text{ M.}$ Bleibt Ersparnis 551 M.

Die Wohnung ist als Normaltyp für einfachste Bewirtschaftung gedacht, mit Räumen, die über das knappste Maß hinausgehen. Sie ermöglicht die Aufstellung von sechs Betten und ist sowohl als Mittelstands- wie als Arbeiterwohnung denkbar. Werden die Kammern als Schlafkammern benutzt, so ist für alle Dstlage möglich, die Kammer am Flur kann als Arbeitszimmer benutzt werden und ist durch den Schrank von der Wohnküche vollständig isoliert, eine Teilung der Wohnküche ist leicht möglich und auf der Zeichnung angedeutet, so daß also eine Koch- und Esstische und ein Wohnzimmer entstehen würden. Die Kammern sind je nach Bedarf auch getrennt zugänglich und heizbar.

Einwand: — — —

Antwort und Ergebnis: Es ist eine recht große Wohnung entstanden, groß auch für in bezug auf Fläche verwöhntere Ansprüche, die in vier Räumen die Unterbringung von sechs Personen ermöglicht, alle Kastenmöbel enthält, ohne die Kosten für die Zweizimmer-Vorkriegswohnung zu übersteigen.

Abbildung 6. Wohnzimmer. Gezeigt das Bücherregal, der Ofen, Tisch und Stühle, sowie das Blumenfenster mit der Sitzbank darunter. Die Rückenlehne der Sitzbank könnte durch Torfseum oder Falzbaupappe besonders isoliert und geschützt werden. Beleuchtungskörper Eisenblechstreifen mit Einlagen aus mattem Glas.

Abbildung 7. Zweibettige Schlafkammer. Gezeigt zwei eiserne Betten mit Kleider- und Wäscheschrank. Das Fenster darüber ist durch Kippflügel zu öffnen. Waschtische enthalten diese Typen nicht, zum Waschen dient das Badezimmer.

Abbildung 8. Schlafkammer. Die die Nachttische am Bett vertretenden Platten sind zum Herunterklappen. Zwischen Fenster (durch Kippflügel beweglich) und Waschtisch eine Platte,

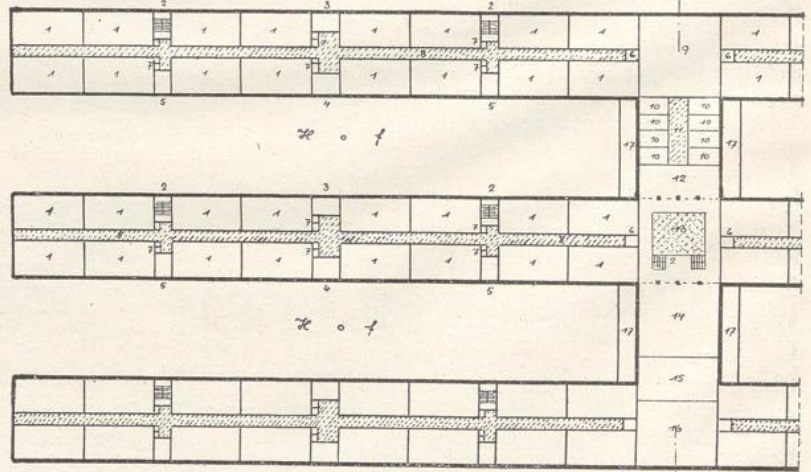


Abb. 11. Grundrißschema für das Gemeinschaftswohnhhaus (1:1000)

1. Wohnung (Bettig, teilbar). Siehe Abb. 10. 2. Treppe. 3. Toilette. 4. Wäber. 5. Personal.
6. Doppeltür. 7. Aufzüge. 8. Flure. 9. Werkstatt. 10. Musikübungs- und Konferenzzimmer. 11. Vorräum. 12. Spielzimmer. 13. Sichtlof. 14. Konversationszimmer. 15. Musikzimmer. 16. Besetzung.

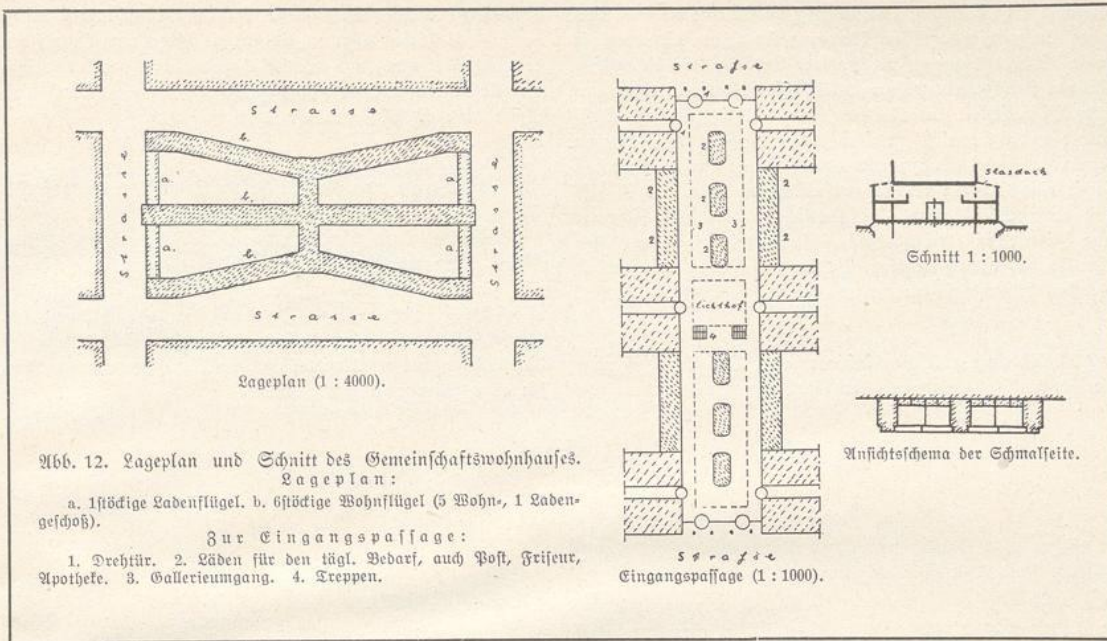


Abb. 12. Lageplan und Schnitt des Gemeinschaftswohnhauses.
Lageplan:

a. 1stöckige Ladenflügel, b. 6stöckige Wohnflügel (5 Wohn-, 1 Laden-
geschöß).

Zur Eingangspassage:

1. Drehtür, 2. Läden für den tägl. Bedarf, auch Post, Friseur,
Apotheker, 3. Gallerieingang, 4. Treppen.

die heruntergeklappt den Waschtisch in einen Arbeitstisch ver-
wandelt.

*

Abbildung 9. Wohnzimmer. Gezeigt die Schrankwand,
der Mittelteil verglast, Tisch und Stühle, der Ofen, Beleuch-
tungskörper Holz- bzw. Blechrahmen und mattes Glas.

*

Abbildung 10. Gemeinschaftswohnhaus. Grundriß der
Normalwohnung. Sechsbettige Wohnung einschließlich aller Ge-
meinschaftsanlagen. 68,95 qm, lichte Höhe 2,5 m =
172,25 cbm je 20 M. = 3448 M. Ersparnis gegen Zwei-
zimmer-Vorkriegstyp 1152 M., die verfügbar wären, um ohne
Mehrkosten die Mittel für den Einbau der Schränke und die
Ausstattung der Gemeinschaftsräume aufzubringen.

Die Wohnung ist im ganzen als von den übrigen Anlagen
getrennter Teil selbständig zu bewirtschaften oder in zwei bzw.
drei Einheiten zu zerlegen, von denen nur eine die Küche ent-
halten könnte.

Die äußerste Zusammendrängung der Wohnfläche führt zu
dem Gedanken, die in den gesonderten Räumen bzw. Wohnun-
gen für den praktischen Gebrauch allzu winzig gewordene Wohn-
aufenthaltsfläche zusammenzulegen und damit dem Bewohner
größere Bewegungsfreiheit zu geben. Er müßte folgerichtig jedoch
seine bisherige Isolierung aufgeben und würde nur das Schlaf-
zimmer als allein ihm vorbehaltenen Raum haben (c). Wo
die Verhältnisse nicht gar zu ärmlich sind, könnte man diesem
Nachteil dadurch begegnen, daß man dem Schlafzimmer eine be-
scheidene Wohnnische einfügt oder daß man die Betten in einer
Nische unterbringt und dem Zimmer damit mehr den Charakter
des Wohnraumes gibt (a und b).

Es wäre nun möglich, für Familien, in denen beide Ehe-
gatten erwerbstätig sein müssen, einen gemeinsamen Wirtschafts-
betrieb einzurichten, der in der Zentralküche gipfelt. Man hätte
dann für die diese Einrichtung benutzenden Familien äußerste
Arbeitsersparnis, da eventuell auch das Reinigen der Zimmer
von der Gesamtbewirtschaftung übernommen werden könnte. Es
besteht also für ein so eingerichtetes Haus die Möglichkeit, sich
jedem Bedürfnis anzupassen, die Wohnungen im ganzen zu ver-
mieten oder, bis zu drei einzelnen Teilen zerlegt, sie nach Bedarf

der gemeinsamen Bewirtschaftung anzuschließen, auch Teil- und
Selbstbewirtschaftung zuzulassen.

Einwand: Es wäre vielleicht zu befürchten, daß der ge-
meinsame Wirtschaftsbetrieb zu teuer werden würde, da Arbeit
von bezahlten Leuten geleistet werden muß, die sonst von der
Hausfrau erledigt wird. Die Gemeinschaftsräume sind nur be-
nutzbar, wenn darin Ordnung gehalten und gegenseitige Rück-
sicht geübt wird.

Antwort und Ergebnis: Der Gemeinschaftsbetrieb
zerfällt in 1. Räumerei, 2. Kocherei, 3. Wäscherei, 4. Verwal-
tung (hier nur insoweit zu berücksichtigen, als sie eine normale
Hausverwaltung übersteigt).

Die Räumerei gliedert sich in die Arbeit in den Gemein-
schaftsräumen (mit ihren Kosten sind alle Bewohner zu be-
lasten, man hat also für diesen Teil der Arbeit mit einer Er-
höhung der Miete für alle von vornherein zu rechnen) und in die
Arbeit in den Wohnräumen (für ihre Kosten haben nur die
Wohnungsinassen aufzukommen, die sie wünschen). Die Fest-
stellung, ob sich nun für sie diese Mehrausgabe lohnt (etwa
durch Erwerbstätigkeit der Frau), oder ob sie wünschenswert
und zu erschwingen ist, muß jedem einzelnen überlassen bleiben
und berührt unsere Untersuchung nicht.

Für die Küchenarbeit darf angenommen werden, daß die Aus-
gabe für die reine Arbeit aufgewogen wird durch die geringeren
Materialkosten, die mit dem Großeinkauf verbunden sind. Ab-
gesehen davon spielt natürlich auch die damit verbundene Zeit-
ersparnis für den Einzelhaushalt eine Rolle, ebenso verhält
es sich mit der Wäscherei, die sowohl einzeln wie gemeinsam be-
trieben werden könnte. Eine wirkliche und unvermeidliche Be-
lastung jeder Wohnung würde also nur durch die Reinigung
der Gemeinschaftsräume gegeben sein, aber auch diese könnte
vollauf behoben werden, wenn die Miete der Läden in der
Passage, der des unteren Stockwerks und der Garagen als Aus-
gleich herangezogen würden. Aus diesen Einnahmen könnten
ohne Schwierigkeiten auch die Mehrkosten für die Verwaltung
bestritten, m. E. sogar noch ein Zuschuß zur Verbilligung des
Essens erzielt werden.

Auf Flächen, die selbst im äußersten Fall einschließlich aller
gemeinsamen Anlagen die Fläche der Vorkriegs-Zweizimmer-

wohnung nicht übersteigen, ist es möglich, für eine bis sechs Personen in gemeinschaftlicher Wohnung im selben Stockwerk so große Wohnergänzungen zu schaffen, daß ein sehr behagliches Wohnen selbst für verwöhnte Bedürfnisse fast wie in einem mit aller Behaglichkeit ausgestatteten Hotel möglich ist. Die Teilnahme an den Gemeinschaftseinrichtungen ist ganz freigestellt; sie können ganz nach Wunsch und Bedarf benutzt werden, ohne daß damit eine Störung des Ganzen verbunden wäre. Es ist also eine große Erleichterung aller häuslichen Arbeit und folgerecht eine Zeitersparnis (erhöht durch Zusammenziehung aller Läden usw. in das Haus) gegeben, die der eigentlichen Lebensarbeit oder der Erholung zugute kommen wird.

Abbildung 11. Gemeinschaftshaus. Der Grundriß zeigt die schematische Anordnung der Gemeinschaftsräume in einem

Mittelflügel. Die Wohnräume sind in Einzelflügeln untergebracht, so daß es leicht möglich ist, die Flügel nach Bedarf von der Küchenbenutzung und erforderlichenfalls auch von der übrigen Gemeinschaftsbewirtschaftung abzusperrern; man hat auf diese Weise viele Möglichkeiten der Teilung.

*

Abbildung 12. Gemeinschaftswohnhhaus. Lageplan: Die Abbiegung der Luftentrate erfolgte, um den Höfen möglichst viel Licht und Luft zuzuführen (eine Verlängerung des Mittelflügels hätte unnötig große Gemeinschaftsräume ergeben). — Passage: Den Haupteingang des Hauses bildet eine mit Läden aller Art besetzte Passage. Da durch die hohe Belegung des Hauses erhebliche Absatzmöglichkeiten gegeben sind, könnte für diese Räume eine verhältnismäßig hohe Miete genommen werden, die allen Bewohnern zugute kommt.



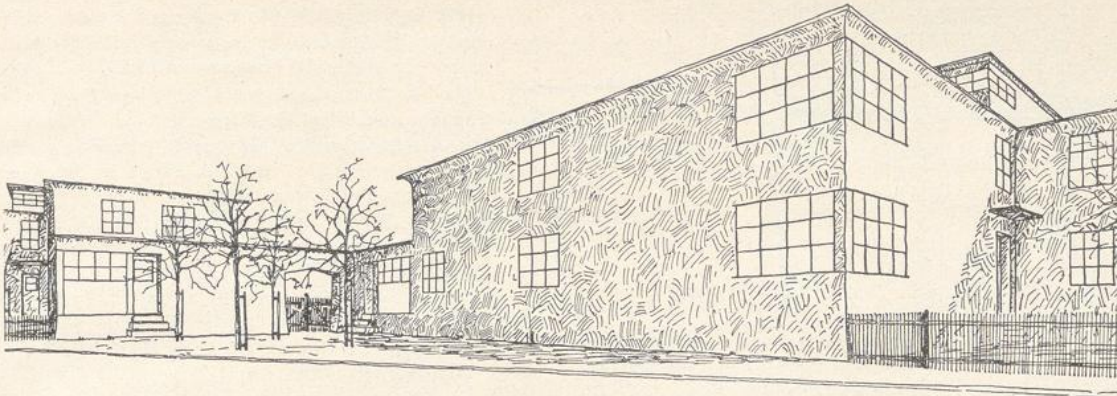


Abb. 1. Straße mit über Eck gestellten Häusern (Blick von Punkt D in Abb. 5)

Verfasser: Architekt BDA. Hermann Rudloff, Breslau

(Kennwort: „Gott bezahl's.“)

Der Verfasser schreibt zu seiner Arbeit:

Städtebau. Die langgestreckte Form der Siedlungsreihenhäuser wirkt wenig lebendig. Dieser Mangel wird teils durch das Hervorziehen oder Zurückdrücken von einzelnen Baublöcken, teils durch eine recht farbenfrohe Behandlung der einzelnen Gebäude abzustellen versucht. Der Beschauer wird sich jedoch nicht der Empfindung erwehren können, daß dies nur unvollkommene Mittel zur Belebung einer größeren Masse von Siedlungshäusern sind.

Es wird daher in der vorgelegten Lösung eine recht lebhafteste Gruppierung der Reihenhäuser versucht, ohne an die oben angeführte Behandlung der Gebäude unbedingt gebunden zu sein. Trotz der überaus großen Einfachheit der Gebäude wird der Eindruck des Kasernenmäßigen ganz vermieden, da jedes Haus als ein abgeschlossenes Ganzes wirkt. Dieser Eindruck verschwindet auch nicht bei einer mehrgeschossigen Bebauung. Neben diesen rein künstlerischen Vorzügen bietet diese Gruppierung der Gebäude noch wirtschaftliche Vorteile. Man

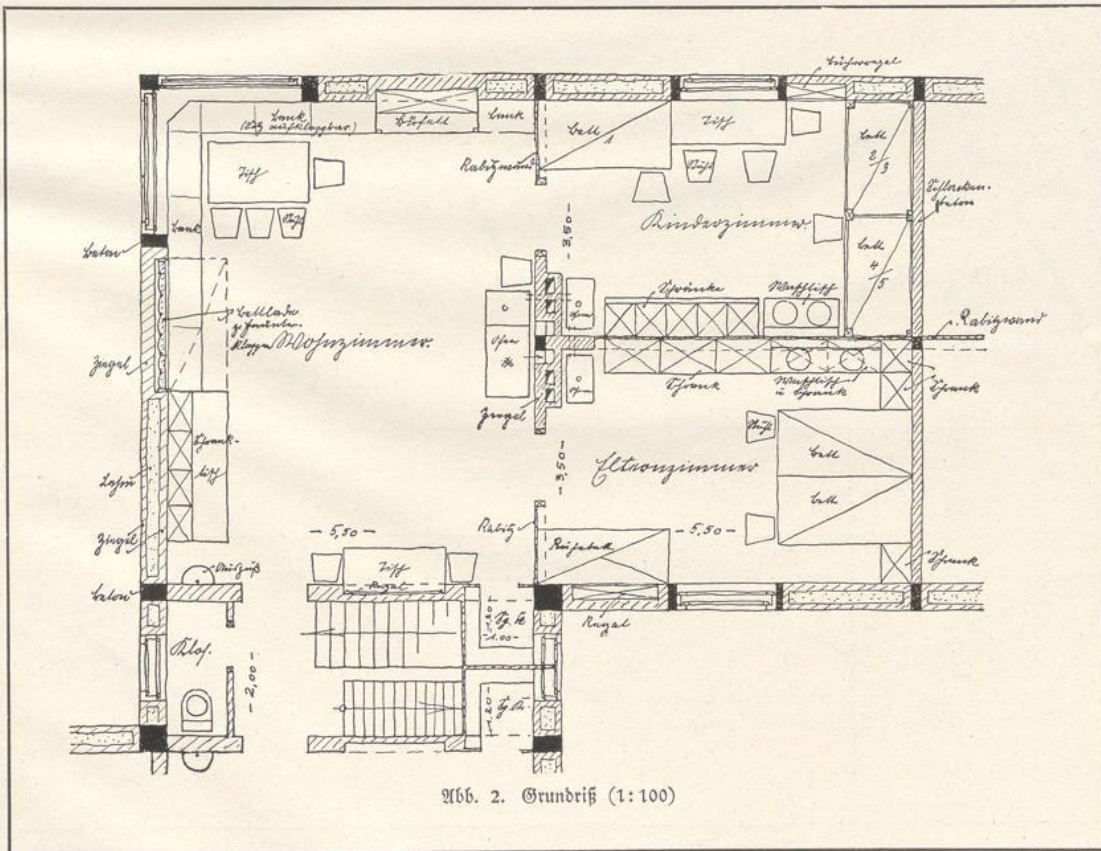


Abb. 2. Grundriß (1:100)

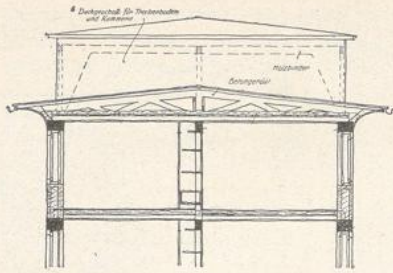


Abb. 3. Querschnitt (1:200)

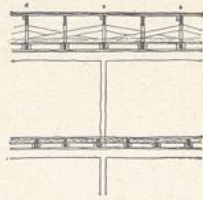


Abb. 4. Längenschnitt

gewinnt bei jedem Gebäude gegenüber dem längs der Straße aufgestellten Hause eine Grundfläche für etwa zwei Zimmer in jedem Geschoss. Diese Vorteile in der Flächenausnutzung können nur durch Flügelanbauten ausgeglichen werden, deren Nachteile ja allgemein bekannt sind.

H a u s. Das Haus soll wie die lebenden Wesen aus einem harten, tragenden Gerüst und einer weichen Füll und Ummantelungsmasse bestehen. Das harte Gerüst wird, wie auf Abb. 3 und 4 angedeutet, aus Beton hergestellt, während Ziegelmauerwerk mit Lehmfüllung oder ein sonstiger, den örtlichen Verhältnissen sich anpassender Baustoff die Zwischen-

räume ausfüllt. Durch die Anordnung der Betongerüste kann der Flächeninhalt der tragenden Mittelwände weitgehend für Wohnzwecke ausgenutzt werden.

In den Wohnräumen müssen unbedingt Doppelfenster, wenigstens in Mittels, Nord- und Ostdeutschland eingebaut werden. Es bereitet keine Freude, die immer wiederkehrenden berechtigten Klagen der Bewohner von Siedlungshäusern mit einfachen Fenstern zu vernehmen. Wie oft hört der leitende Architekt, der zu seinem Werke auch nach Übergabe an den Bauherrn Beziehungen aufrecht erhält: „Wir sind mit allem zufrieden, wenn nur Doppelfenster wären, wie sollen wir die Räume im Winter erheizen.“ Bauen wir nur, um Häuser zu erstellen, oder um Räume zu schaffen, in denen sich die Menschen wohl fühlen sollen!

Das teure Satteldach mit seiner schweren Deckung (wenn es Stürme aushalten soll) wird vermieden und ein flaches Bohlen- und Bretterbinderdach (Abb. 3) vorgezogen.

Die über zwei Binderfelder gehenden Dachplatten und die Binder werden rechtzeitig auf dem Zimmerplatz angefertigt, so daß das Dach, mit einer der vielen recht brauchbaren Isolierpappen abgedeckt, bald fertig aufgestellt ist.

Der noch fehlende Dachboden wird über dem Treppenhause und der nach dem Hofe gelegenen Wohnküche errichtet.

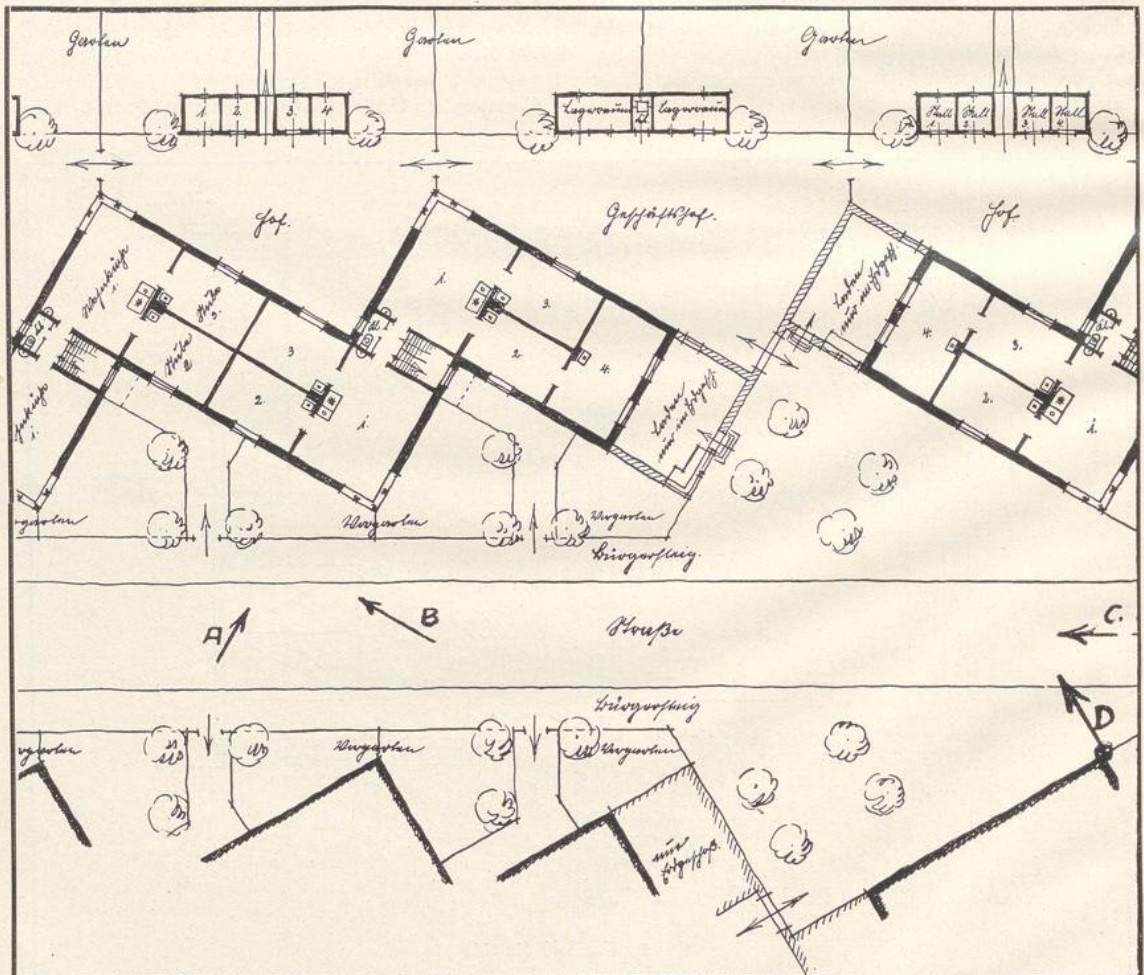


Abb. 5. Straße mit schräggestellten Häusern (1:400)

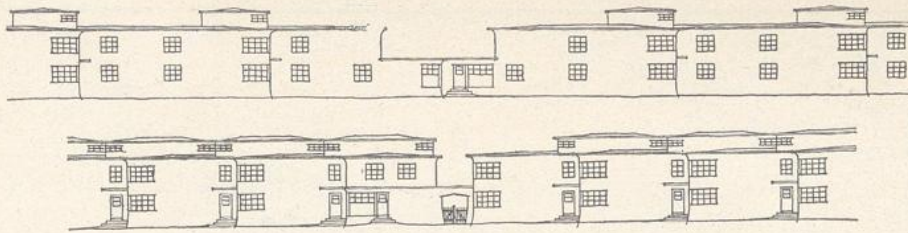


Abb. 6. Aufriß der Häuser

Nur ist dort das Betongerüst bedeutend leichter, die Ausmauerung den Anforderungen eines Dachbodens entsprechend dünner, etwa ein viertel Stein stark, und das Dach ohne isolierende Zwischendecke.

Der Bodenraum kann entgegen dem Satteldach bis an die äußerste Stelle an der Außenwand voll ausgenutzt werden. Für die Kammern genügen daher auch kleinere Abmessungen als bei einem Winkeldach.

Wohnung. Wohnküche: Das Fenster ist über Eck eingebaut und gewähret durch die Schrägstellung des Gebäudes eine große Fernsicht. Unter dem Fenster läuft längs den Wänden eine Bank, deren Sitz aufklappbar ist. Der darunter befindliche große Raum kann von der Hausfrau vorteilhaft ausgenützt werden.

In der Ecke vor dem Fenster befindet sich der kräftige Familientisch mit Stühlen, welche trotz ihrer überaus einfachen

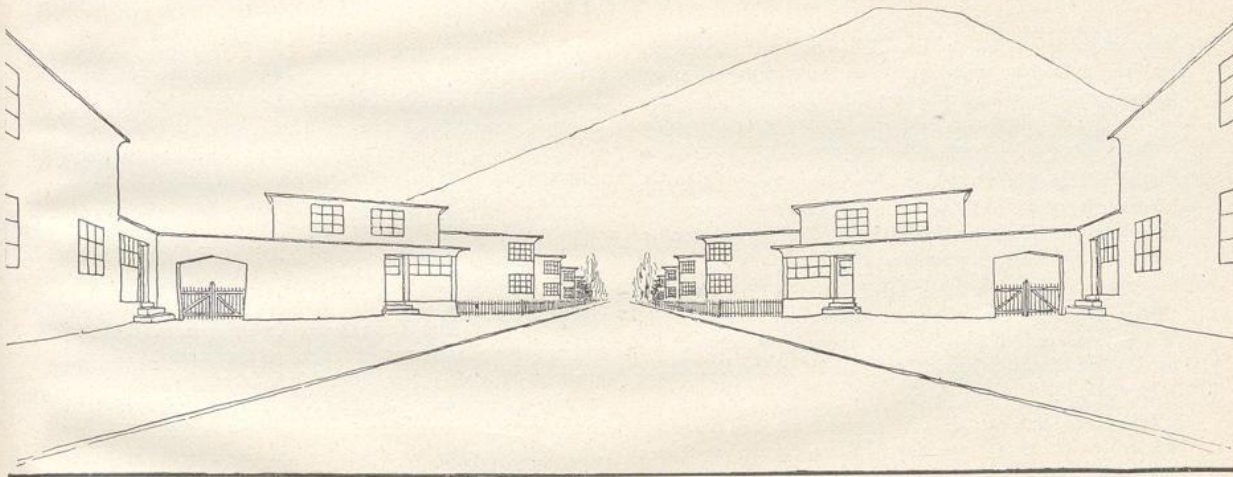


Abb. 7. Blick von Punkt C in Abb 5

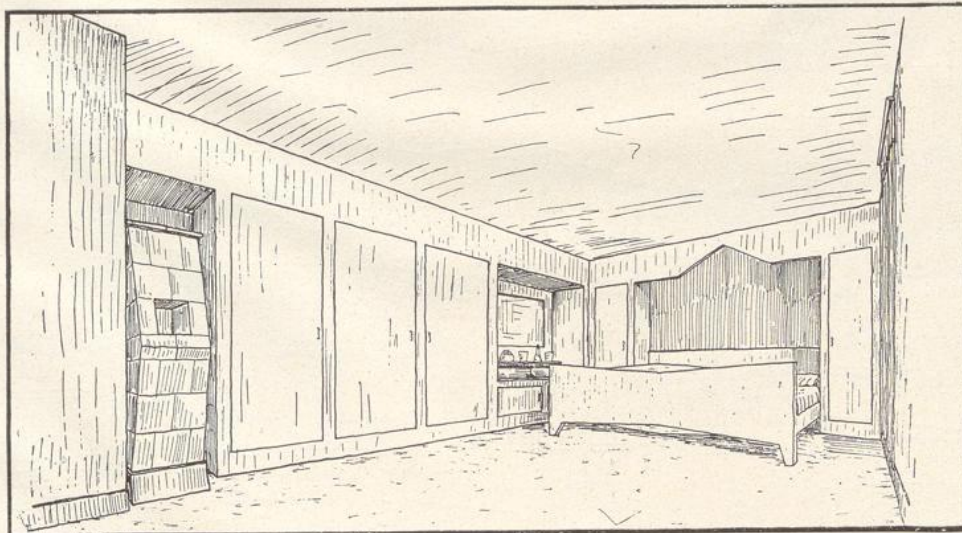


Abb. 8. Elternschlafzimmer

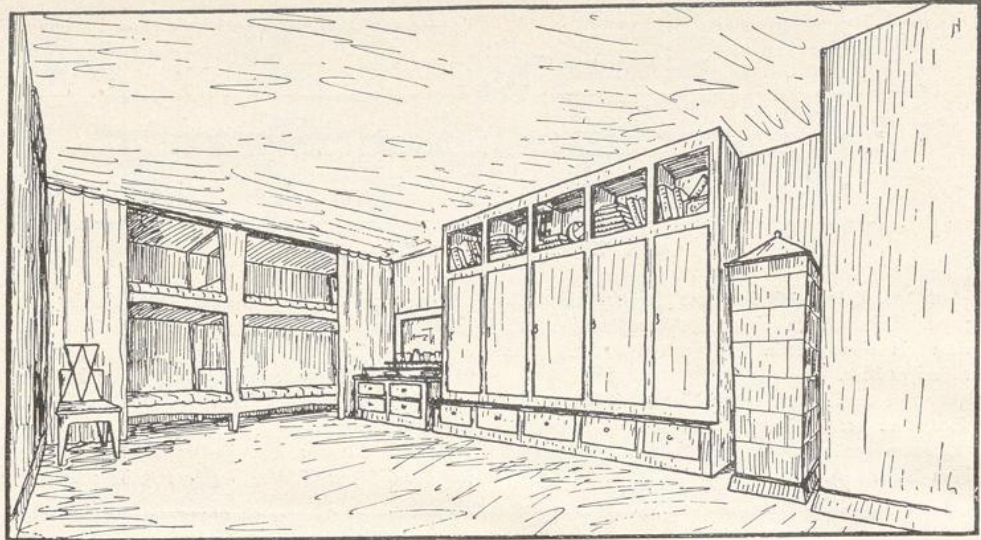


Abb. 9. Kinderzimmer

Form recht ansprechend wirken. Die „moderne“ Anordnung der Fensterdecoration ermöglicht es den Hausfrauen, aus alten, teilweise zerrissenen Gardinen neue Gebilde zu schaffen. Eine in die Wand eingebaute, über die Bank herunterklappbare Bettlade gestattet auch den Empfang von längeren Besuchen.

Das teilweise in die Wand eingebaute Büfett wirkt mit seinen breit gelagerten Glasflächen anheimelnd und unterbricht in angenehmer Weise die lange Bank. Kräftige, wohl abgestimmte Farbentöne vollenden das Bild der Freude.

Elternzimmer: Längs der Mittelwand steht ein fünfteiliger Schrank, in dem die Waschgelegenheit eingebaut ist. Ein breites, von Wäscheschränken eingerahmtes Ehebett beherrscht den Raum und wirkt trotz seiner großen Einfachheit recht ordentlich.

Kinderzimmer: Es wird angenommen, daß ein reicher Kindersegn die Anlage von einer größeren Anzahl von Betten erforderlich machen wird.

Die Bettseite ist zuerst für zwei Betten eingerichtet. Später können nach Bedarf zwei weitere Bettladen eingehängt werden. Die älteren Kinder werden dann die oberen Betten benutzen. Ein Vorhang verdeckt die Betten am Tage.

Jedes Kind erhält einen Schrank mit Schublade und einem offenen Fach. Die Schränke müssen so eingerichtet werden, daß sie einzeln, aber auch zu mehreren zusammengesetzt, je nach Bedarf, geliefert werden können.

Vor dem Fenster steht ein Arbeitstisch. Daneben ist ins Mauerwerk ein Regal eingebaut.

Ofen: In der Wohnküche steht der große Küchenherd mit Badgelegenheit. Von dort können die Heizgase nach Bedarf auch in den eingebauten Heizofen geführt werden. Darauf gehen die Heizgase in den kleinen Ofen in der Kinderstube und in den Schornstein. Der Ofen im Elternschlafzimmer kann auch unmittelbar vom Küchenherd erwärmt werden. Bei größerer Kälte werden die Ofen der Eltern- und Kinderzimmer besonders geheizt.

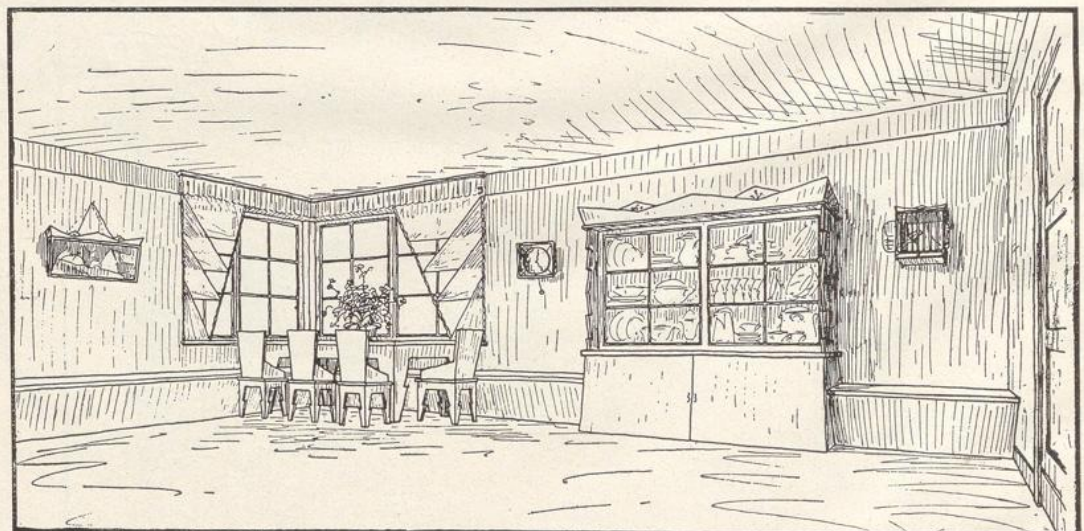


Abb. 10. Wohnküche

Verfasser: Architekt Karl Stodiek, Charlottenburg

(Kernwort: „Studiere das Alte was vorhanden; doch schaffe neu in deutschen Landen.“)

Der Verfasser schreibt zu seiner Arbeit:

Maschinen und Werkzeuge, Werkstätten und Lagergebäude, selbst Schulgebäude und Theater befriedigen ein erkanntes Bedürfnis.

Demgegenüber ist seltsamerweise bei den Haushaltsgeräten und Möbeln, den Zimmern und Wohnhäusern das Bedürfnis meistens nicht befriedigt. Dabei sollte man annehmen, daß hier die Lösung der Bedürfnisfrage besonders einfach sei, weil dieses Bedürfnis täglich und überall befriedigt werden muß. Daß aber das Bedürfnis selbst noch nicht einmal eindeutig klargestellt ist, beweist ja auch dieses Preisausschreiben.

Ohne Rücksicht auf ein vorhandenes Bedürfnis nimmt man alles hin, ohne darüber nachzudenken: die Wohnung, die Möbel, die Geräte, die Kleider — Massenware — selbst Kunstgegenstände, die andern gefallen oder Mode sind. So wird manche bessere große Wohnung ein Museum, die kleinere eine notdürftige Unterkunft. In der Villa herrscht häufig Luxus, in der Mietkaserne und im Siedlerhaus ebenso oft Mangel. Die Bedürfnisfrage wird nicht gestellt und nicht beantwortet. Sie ist auch in Wirklichkeit nicht ganz einfach.

Was wir von der großen Menge des Gebotenen an Gütern der heutigen Zivilisation bedürfen, ist nicht leicht festzustellen. Die Wahl ist schwer, Gewohnheit erschwert sie außerdem; aus diesem Grunde ist leicht ein Mangel fühlbar, obwohl ein Bedürfnis eigentlich nicht vorhanden.

Sitten und Gebräuche, kurz die Kulturzustände oder -höhen eines Volkes werden die Bedürfnisfrage verfeinern, veredeln;

technische Fortschritte in der Entwicklung werden sie, wie man gern annimmt, nicht vereinfachen, dürfen aber an sie hinsichtlich der Bequemlichkeit fast unbegrenzte Forderungen stellen.

Die heutige Technik vermag den kühnsten Phantasien zu folgen, manchmal eilt sie ihnen sogar voraus. Eine einfache Kupferdrahtleitung gibt Licht, Kraft und Wärme. Die Möbel können beweglich sein, außerdem in sich verstellbar, jeder Schrank ein Automat. Selbst die Räume können verstellbar und beweglich ausgeführt werden, so in lotrechter Richtung, z. B. die Speisekammer versenkbar, wodurch sich der Keller erübrigt, oder in horizontaler Richtung verschieb- oder drehbare Räume. (Vergl. das Haus mit der Drehscheibe in Heft 14 der „Baupunkt“, Jahrg. 1924.)

Liegt nun wohl die Stellung und Beantwortung der Bedürfnisfrage in dieser Richtung? Und wenn, sind dann unsere bisher üblichen Wohnungen dahin zu entwickeln? — Dieser Weg wäre nicht der richtige. Das Ziel liegt in einer anderen Richtung. Also zurück bis zur letzten Weggabelung!

Der Nomade fühlt sich wohl in seinem Zelt, der Neger in seiner Hütte und der Eskimo in seinem Eishaus, der Artift in seinem Wohnwagen, der Engländer im Hausboot. Und nun erst die Reisenden in Luxuszügen oder modernen Ozeandampfern! Überall Beispiele für das richtige Erkennen und Befriedigen eines Bedürfnisses bei bester Ausnutzung des verfügbaren, beschränkten Raumes.

Versuche in diesem Sinne für das Miethaus liegen vor. Die bekannte Arbeit von de Fries, auch das „Laubenhaus“ von

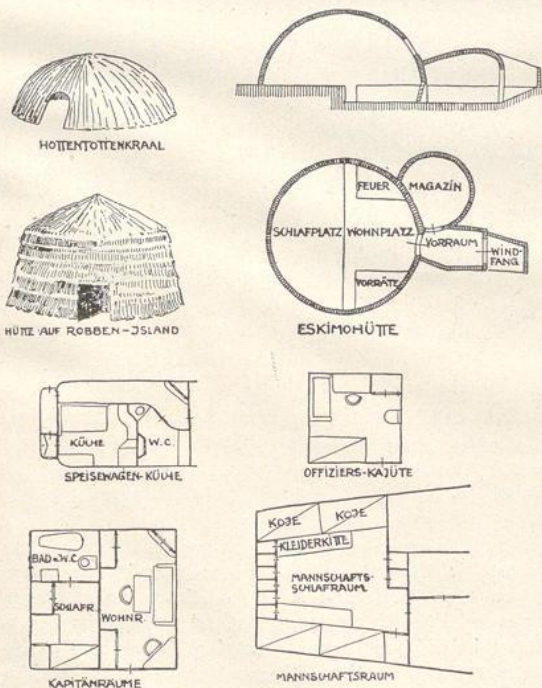


Abb. 1. Beispiele von Lösungen des Wohnbedürfnisses

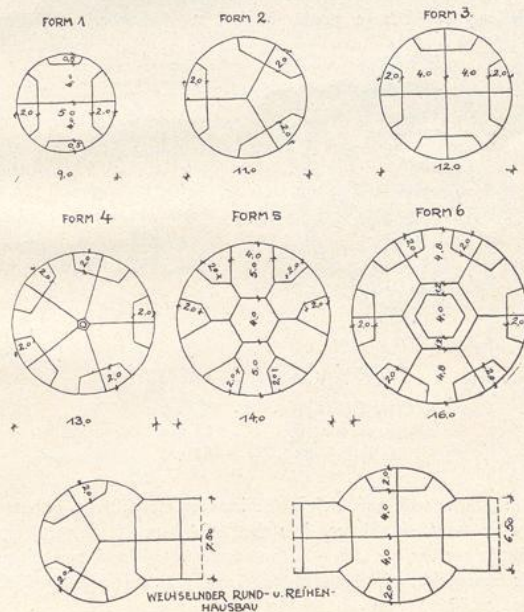


Abb. 2. Schematische Darstellung von Grundrisslösungen beim Rundbau

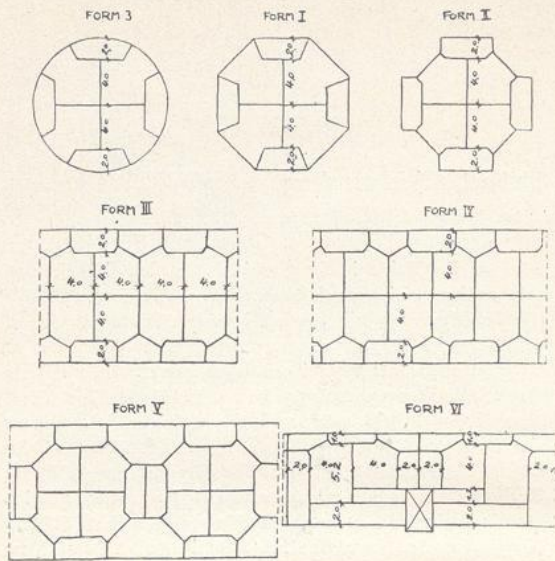


Abb. 3. Entwicklung vom Rundbau zum Reihenzbau

Bruno Möhring sind sehr beachtenswert. Im Kleinwohnungsbau — Einzelhaus — ist manches versucht, aber immer noch sehr zaghaft.

Der Grund dafür, daß bisher erst nur ganz unwesentliche Erfolge vorhanden sind, liegt an folgendem:

Die Menschen kommen in der schnelllebenden Zeit nicht zur Besinnung und nicht zum Nachdenken. Große Erfindungen werden nicht mehr erfährt, die Wunder der Technik nicht mehr begriffen, man „staunt“ nicht mehr! — Aber man ist erbozt, wenn der bequeme Schalter die Lichtquelle nicht erweckt, das Telefon verfaßt, die Straßenbahn hält u. s. f. Diese psychologisch wohl zu verstehende Einstellung der Gesamtheit auf die Gegenwart ist die Ursache für die Gleichgültigkeit, mit der die Menge neuen Gedanken gegenübertritt, ist auch die Ursache für die erschreckende Urteilslosigkeit der Menge. Diese Einstellung der Menge macht es den wenigen Persönlichkeiten,

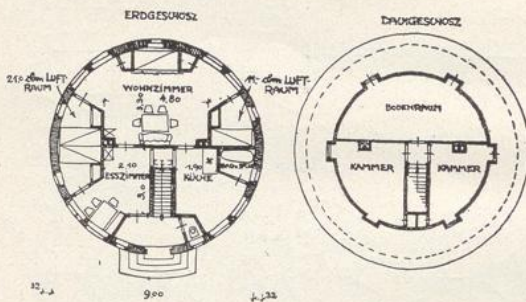


Abb. 4. Beispiel zu Form 1 (vgl. Abb. 2)

Bebaute Fläche	63,5 qm
Davon ab 6 v. S.	3,5 qm
Reine Wohnfläche	60,0 qm

von denen auch auf diesem Gebiete die Entwicklung getragen werden muß, so schwer, ihre fortschrittlichen Gedanken Wirklichkeit werden zu lassen. Dazu kommt, daß auch von diesen Persönlichkeiten die Bedürfnisfrage noch nicht klar herausgeschält worden ist.

Der Verfasser hat deshalb seinen Vorschlägen folgende Leitfäden zugrunde gelegt:

1. Der Kreis umschließt mit dem geringsten Umfang die größte Fläche. Ein Kreis von 9 qm Fläche hat 3,35, ein Quadrat 12, ein Rechteck (1:2½) hat 13, ein solches von 1:9 m hat 20 m Umfang!

Der Kreis ist aus diesem Grunde immer wieder als Grundform gewählt worden, wenn man bei der Schaffung von Räumen Material sparen wollte. (Nomade, Neger, Eskimo, Indianerhütte, Kriegszelte. Aber auch Behälter: Gasanstalt, Wasserturm.)

2. Große Wohnräume, kleine Schlafräume! Zu unterscheiden sind: Für die Benutzung wärmehaltende geräumige Wohnzimmer gegenüber kleineren Schlafräumen, die nur angewärmt zu werden brauchen.

3. Aus diesem Grunde werden zweckmäßig die Schlafräume so um die Wohnräume gelegt, daß sie gegenüber der Außentemperatur Isolierkammern bilden, Wohnräume dürfen keine Wände haben, die gleichzeitig große Abkühlungsflächen sind. Die einzige zulassende Abkühlungsfläche muß nur das Fenster sein.

4. Beweglich, d. h. verrückbar, sind zweckmäßig nur Stühle, allenfalls noch Tische. Alles andere ist fest einzubauen. Diese festeingebauten Möbel müssen den Handreichungen entsprechend durchgebildet sein, Schranktüren z. B. sich nur nach einer Seite, nach der Lichtseite, öffnen lassen. Auch wandelbar müssen die Möbel sein, z. B. muß man das Bett an die Wand klappen können, damit der Schlafräum am Tage dem Kinde auch einmal zur Verfügung gestellt werden kann für die ungeführte Erledigung seiner Schularbeiten.

5. Der Luftraum muß hinreichend bemessen sein, z. B. in den Schlafkabinen, etwa 8—10 cbm auf den Kopf.

6. Kurze Wege und leichtes Sauberhalten der Wohnung.

7. Trennung der einzelnen Familien.

Nach diesen Grundsätzen ist die Wohnung wirtschaftlich am günstigsten im Rundhaus zu lösen. Der Kreis kann halbierte, aber auch in 3, 4 und mehr Gleichteile zerlegt werden. Je mehr man aufteilt, desto größer ist der Durchmesser zu wählen. Jeder Teilstrich trifft an Umfang die Schlafkabinen, die die Tiefe einer Bettlänge haben. Dieses System ist bei der Vier-

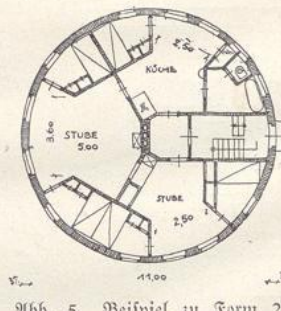


Abb. 5. Beispiel zu Form 2 (vgl. Abb. 2)

Bebaute Fläche	106 qm
Reine Wohnfläche	99,5 qm
Davon ab 6 v. S.	6,5 qm

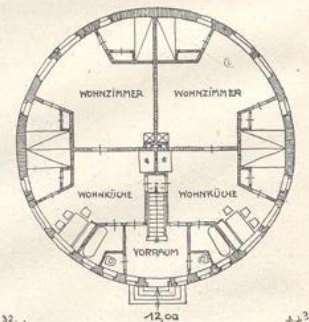


Abb. 6. Beispiel zu Form 3 (vgl. Abb. 2). Eingeschossiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen.

Bebaute Fläche	118 qm
Davon ab 6 v. S.	7 qm
Reine Wohnfläche	109 qm
Für jede Wohnung	55 qm

teilung besonders gut zu erkennen, wo trotz des kreisrunden Umfanges die Wohnräume den üblichen rechtwinkligen Raum zeigen. Das Fenster liegt in der so beliebten und wohlichen tiefen Ecknische (Erker) derart, daß keine Stelle im ganzen Raum im Schatten liegt, wie das sonst immer der Fall ist, wenn das Fenster in einer Seitenwand angeordnet ist; die Ecken neben dem Fenster sind stets bei der üblichen Anordnung dunkel.

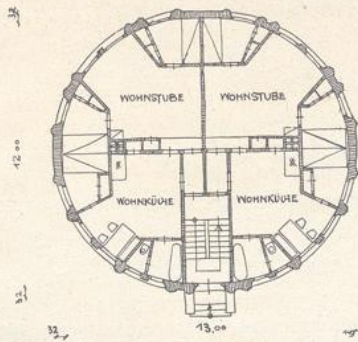


Abb. 7. Beispiel zu Form 3 (vgl. Abb. 2). Zweigeschossiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen in einem Geschos

Bebaute Fläche	128 qm
Davon ab 6 v. H.	8 qm
Reine Wohnfläche	120 qm
Für jede Wohnung	60 qm

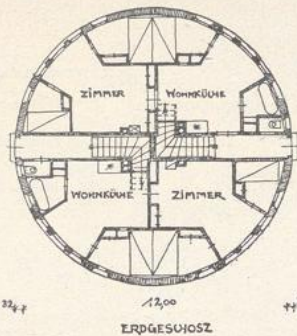
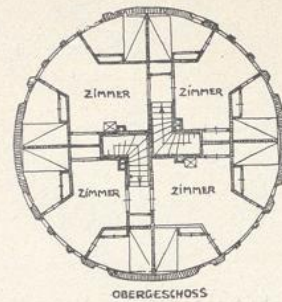


Abb. 8. Beispiel zu Form 3 (vgl. Abb. 2). Zweigeschossiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen. (Jede Wohnung in 2 Geschossen.)

Bebaute Fläche	116 qm
Davon ab 6 v. H.	7 qm
Reine Wohnfläche	109 qm



Wird eine größere Wohnung verlangt, so läßt sich ein Mittelraum einbauen, der als solcher für jedes Zimmer die Ergänzung bildet. Durch Hinzuziehung dieses Mittelraumes kann jedes Zimmer um mindestens das Doppelte vergrößert werden. In diesem Fall erhalten die Zimmer untereinander keine Türen, weil der Mittelraum ihre Verbindung ist. Jeder Raum hat dann bis auf die geringe Fensterfläche die für die architektonische Innengestaltung so erwünschten ruhigen, vollen Wandflächen. Der Abstand der jetzigen Räume, wo häufig jede Wand eine Fenster- oder Türöffnung hat, ist damit gründlich beseitigt.

Die einzelnen Lösungen zeigen, wie in jedem Geschos geteilt oder auch in mehreren Geschossen übereinander die Wohnungen angeordnet werden können. Die Eigenart des Rundbaues darf nicht fördern, denn die Gewohnheit macht viel aus, und ein Negehdorf oder eine Zeltstadt wirkt landschaftlich durchaus angenehm, da die runde Linie für das Auge immer angenehm ist.

Die Gedanken lassen sich, wie aus den weiteren Skizzen ersichtlich, auch in die Mietkasernen übertragen. Es sind dann aber noch zusätzliche Forderungen zu erfüllen. Unter anderem bedarf jede Wohnung einer Art Laube neben der Küche, damit die häuslichen Arbeiten im Freien verrichtet werden können. In dieser können auch in eingebauten Gelassen bisher liebgewordene Gewohnheiten, wie z. B. Kleintierzucht, beibehalten werden. Ferner ist ein Balkon erforderlich, vom Wohnraum aus zugänglich, um bei guter Witterung den Wohnraum dahin zu erweitern. Die Skizzen lassen erkennen, wie dies möglich ist. Ferner kann man auch bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage wohl nicht ausschalten, daß die Familien abvermieten, doch so, daß sie selbst dadurch in ihrem Familienleben nicht gestört werden. Die vorgelegten Skizzen lassen erkennen, daß bei einigermaßen gutem Willen alle diese Forderungen leicht gelöst werden können.

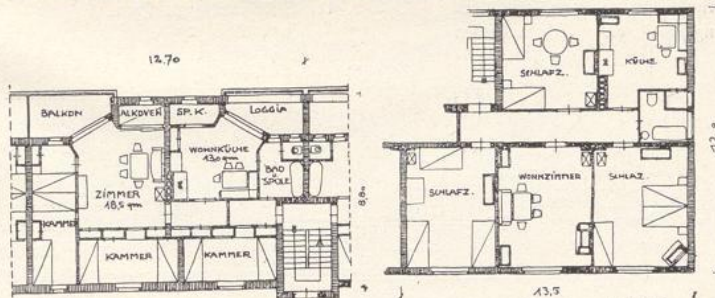
Die ausgearbeiteten Vorschläge stellen nur einen Teil der möglichen Fassungen dar. Die ausgearbeiteten Gedanken sind darum auch mehr als Wegweiser für eine neue Gedankeneinstellung und für eine neue Richtung aufzufassen. Der Verfasser hofft und wünscht, damit zu erreichen, daß viele in gleicher Richtung zu einem gedeihlichen Zusammenarbeiten geschlossen werden. Das Zusammenarbeiten mehrerer ist darum so notwendig, weil zur restlosen Erkennung der Bedürfnis-

frage und deren Lösung eine ungeheure Kleinarbeit geleistet werden muß, die auch etwa auf dem Wege einer neuen Haushaltungsorganisation liegt, wie dieser unter andern in der Veröffentlichung „Nationale Haushaltsführung“ von Witten-Frederick bereits besprochen wurde.

Abbildungen. Zur Veranschaulichung der bisher entwickelten Gedanken hat der Verfasser 12 Skizzenblätter ausgearbeitet, die nicht allein das Verständnis für das bisher Gesagte wesentlich erleichtern, sondern vor allen Dingen auch dartun, wie ungemein reizvoll das Wohnen besonders im Rundbau sein muß, die aber auch zeigen, daß, wie besonders aus der Gegenüberstellung auf Abb. 9 und 10 ersichtlich, dasselbe Wohnbedürfnis mit bedeutend weniger umbautem Raum befriedigt werden kann.

Die Entwicklung des Gedankenganges vom Zelt auf Abb. 1 bis zum Rundbau — schematische Lösungen auf Abb. 2 dargestellt — wird an Hand der Zeichnungen bis zum Reihenhäus — schematische Darstellungen auf Abb. 3 — leicht verfolgt werden können.

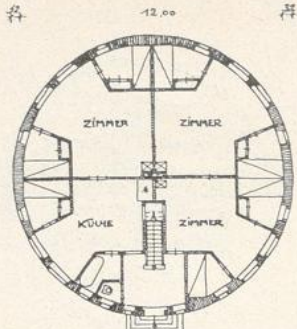
Da leicht Befürchtungen auftauchen könnten wegen einer zu geringen Wandelbarkeit — Gestaltung — bei den Lösungen der Wohnungen, hat der Verfasser in Abb. 4 und Abb. 5 einige Typen ausgearbeitet und besonders auf Abb. 6, Abb. 7 und Abb. 8 dargestellt, welche Unterteilungen sowohl in lotrechter wie wagerechter Richtung möglich sind. Wie bei der jetzt üblichen Bauweise können auch hier die Wohnungen ein ganzes Geschos ausfüllen, mehrere Wohnungen in einem Stockwerk liegen, oder auch so geteilt werden, daß — wie auf Abb. 8 ersichtlich — für jede Wohnung die Wohnräume unten und die Schlafräume oben vorgesehen sind.



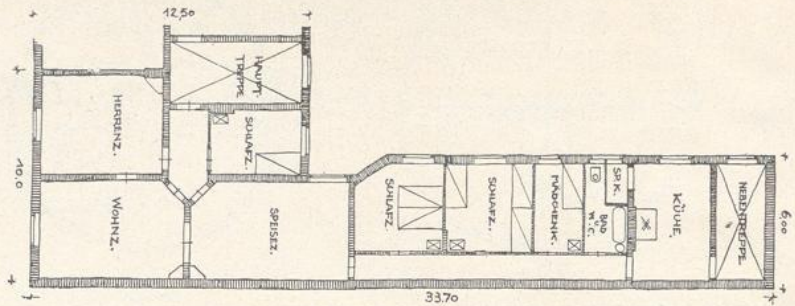
Grundriß der Form 6 (vgl. Abb. 3); bebaute Wohnfläche = 105 qm (8 Betten)

Grundriß der bisher üblichen Anordnung; bebaute Wohnfläche = 140 qm (8 Betten)

Abb. 9. Gegenüberstellung von 2 Grundrissen der bisher üblichen und der angestrebten Art



Angestrebter Grundriß mit 3 Zimmern, Küche und 7 Schlafgelegenheiten; Wohnfläche: 109 qm.



Ueblicher Berliner Grundriß mit 3 Zimmern, Küche und 7 Schlafgelegenheiten; Wohnfläche: 252,2 qm.

Abb. 10. Gegenüberstellung von 2 Grundrissen der bisher üblichen und der angestrebten Art

In etwas größerem Maßstabe zeigt Abb. 11 den Haustat nach Form 1 und Abb. 12 eine solche nach Form 3.

Außer der Gegenüberstellung zeigen die Abb. 9 und 10 die Verwirklichung der verfolgten Gedanken im Geschosbau. Wenn mit dieser Lösung die Lösung im Rundbau noch verglichen wird, z. B. Abb. 8, so ist ersichtlich, daß bei einer gleich großen Anzahl von Schlafgelegenheiten der Rundbau, ohne mehr umbauten Raum oder bebaute Fläche zu beanspruchen, gleichzeitig mehrere Wohnräume gestattet. Zu zwei Schlafstellen ergibt sich ganz von selbst immer ein Wohnraum, bei acht Schlafstellen also vier Wohnräume, was im Geschosbau nicht ganz so einfach und wirtschaftlich gleich günstig erreicht werden kann. Der Rundbau hat also hinsichtlich einer wirtschaftlichen Ausnutzung des umbauten Raumes, wie von Anfang an erkannt, unübertreffliche Vorzüge. Bei richtiger Stellung der Bedürfnisfrage werden sich bei Wahl des Rundbaues immer 50 v. H., wenn nicht mehr, gegenüber allen anderen Ausführungen bei gleichwertiger Ausstattung an den Baukosten ersparen lassen.

Daß in ganz einfacher Weise der Schlafräum auch am Tage benutzt werden kann, um z. B. ungestört die Schulaufgaben

von den Kindern bearbeiten zu lassen, wurde bereits erwähnt. Dabei empfiehlt es sich dann, die Betten so zu bauen, wie auf Abb. 13 dargestellt. Das Kind kann dann alle Dinge, Schul- und Spielsachen in den unter dem Bett nach dem Auf-

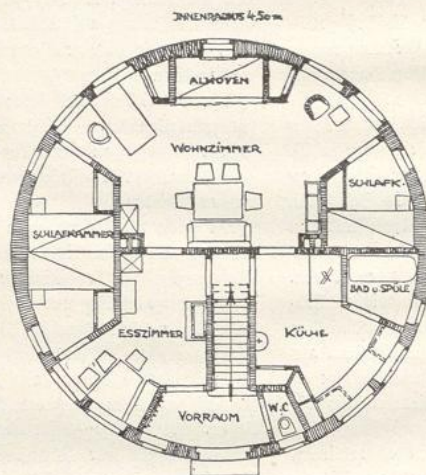
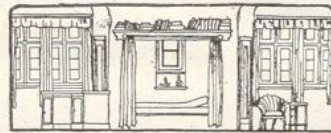


Abb. 11. Möblierung zu Form 1 (vgl. Abb. 2)

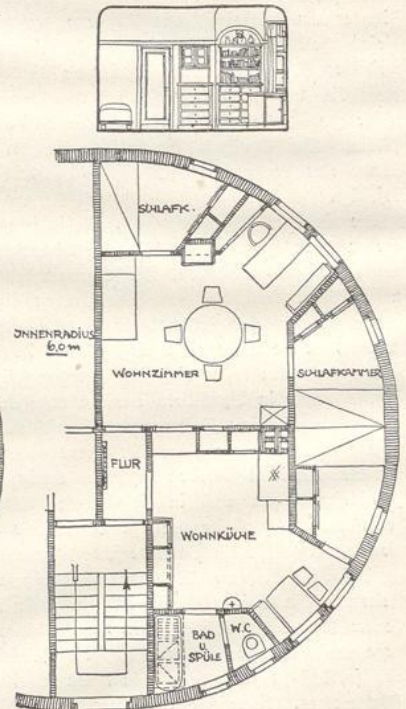


Abb. 12. Möblierung zu Form 2 (vgl. Abb. 2)

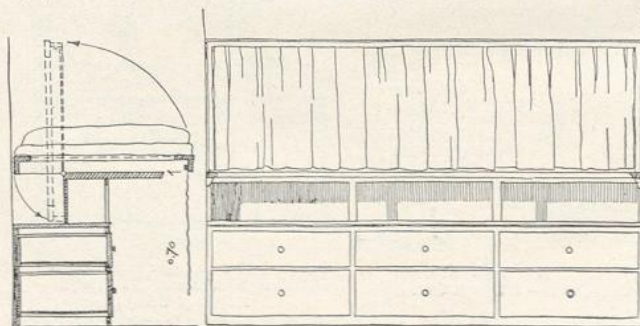
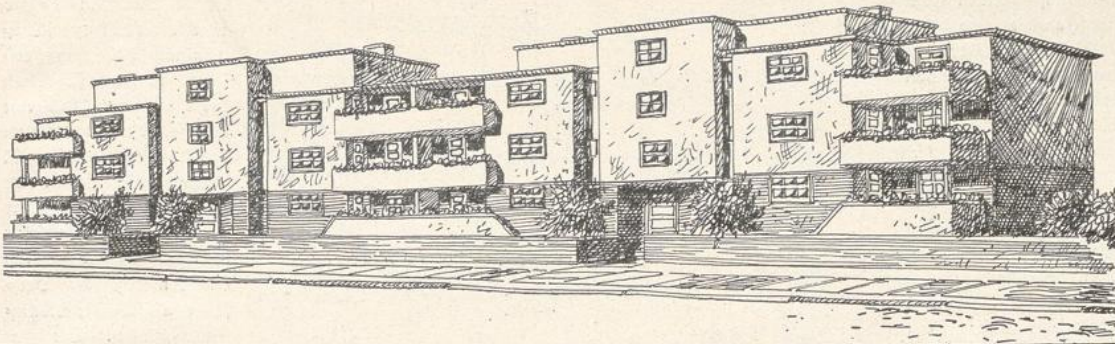


Abb. 13. Klappbett (Ansicht und Schnitt)

klappen wie bei einer Kommode geräumigen und leicht zugängigen Schubladen und Gefachen unterzubringen.

Hier hat der Verfasser die vorliegende Arbeit abgebrochen, ohne sie beendet zu haben. Hier fängt die Kleinarbeit an. Hierfür müssen sich viele zusammenschließen zu gemeinsamem Wirken. Diese Kleinarbeit geht über den Rahmen der gestellten Aufgabe hinaus. Der Verfasser hat aber die feste Überzeugung, auf dem richtigen Wege zu sein, und er zweifelt nicht daran, daß die Bekanntgabe seiner Gedanken viele Nachfolger und Weggenossen zeitigen wird.



Strassenansicht des Doppelhauses (Wohnungen für 6 Ledige und 12 Familien)

Verfasser: Architekt Wilhelm Stubenrauch, Stettin

(Kennwort: „Keimzelle“.)

Der Verfasser schreibt zu seiner Arbeit:

Vorkriegswohnung

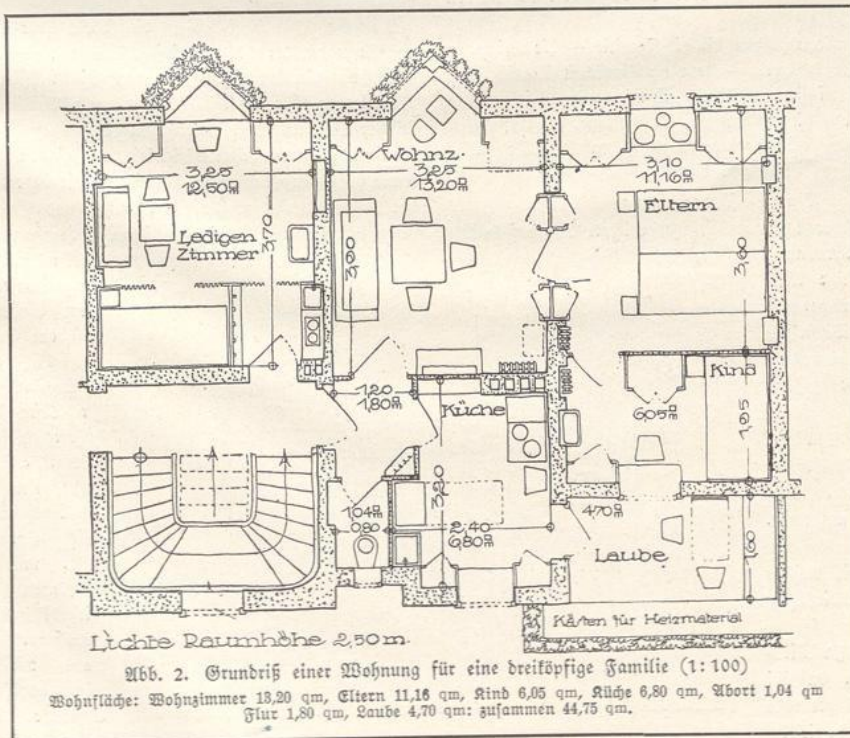
Die Triebfeder bei der Gestaltung der Vorkriegswohnung war das bewusste oder unbewusste Bedürfnis nach Repräsentation. Straßenfront und Grundriß, Raumhöhe und Möbel wurden von diesem Gesichtspunkt aus gebildet. Solange wir der repräsentative Zug Ausdruck innerer Lebensgewohnheiten war, bestanden die in diesem Geist geschaffenen Bauerschöpfungen zu Recht. Aber in der Überzahl der Fälle wurde er zur leeren Form, zur Maske, hinter der sich geistige und wirtschaftliche Armut verbargen. Waren Haus, Wohnung und Möbel nach repräsentativen Wünschen gebildet, so bedingte die wirkungsvolle Aufstellung des freistehenden Möbels Zimmer-

größen, die über den praktischen Raumbedarf weit hinausgingen. Eine Fülle von Ziernöbeln, wie Sofaumbauten, Servanten, Staffeleien und Bauertische, trugen zur Raumvergrößerung bei, und was den Bauten an Größe gegeben werden mußte, das wurde ihnen, da sie ja wirtschaftlich sein mußten, an Güte der Ausführung und an Gestaltung der Nebenräume — zu denen häufig auch Schlafräume zählten — entzogen.

Zusammenfassend kann man daher wohl sagen, daß die durch repräsentative Bedürfnisse gesteigerte Raumgröße den Wesenszug der Vorkriegswohnung ausmacht.

Heutige Verhältnisse

Diese repräsentative Bedürfnisse sind heute gefallen. Freiwillig oder unfreiwillig hat die Not weitester Volks-



schichten — bildlich gesprochen — an Stelle des schäbig gewordenen Gesellschaftsanzuges eine brauchbare Wertagskleidung treten lassen. Diensthoten kommen für die Mehrzahl nicht mehr in Frage, an Stelle der Abendgesellschaften sind Besuche nächster Verwandter und Freunde getreten, und die Familienmitglieder, die früher den Abend außerhalb des Hauses verbrachten, finden sich jetzt wieder in einem Raum zusammen.

An Stelle des Scheins ist das Sein getreten. Eine Verinnerlichung des Familienlebens bahnt sich an, und somit lassen sich die Wohnbedürfnisse einer dreis- bis vierköpfigen Familie des Mittelstandes, die hier der Betrachtung unterzogen sein sollen, in folgenden Leitsätzen zusammenfassen:

Leitsätze

1. Fortfall aller Formen und Bildungen, die verteuern und auf Miete und Baukosten wirken, wie kostspielige Schaufenster, Vestibüle, Salons und über das praktische Bedürfnis hinausgehende Raumgrößen und Höhen.
2. Erleichterung der Bewirtschaftung für die dienstbotenlose Hausfrau durch Zusammenfassung des Grundrisses, sowie der Heizung, durch Schaffung der den Betrieb erleichternden Nebenanlagen wie Küchenbalkon, Kohlen- und Kartoffelkasten, Waschgelegenheit für kleine Wäsche (Kinderwäsche), endlich durch Schaffung von Abstellraum für Gegenstände, die weder dem Keller noch dem Boden anvertraut werden können.
3. Verzicht auf alle Lösungen, die die Familie — die Keimzelle werdender Staatsbürger — dem nachbarlichen Klatsch freigibt, wie gemeinsame Küchen-, Speise- und Geselligkeitsräume, aber auch Verzicht auf die Wohnküche, die einfachsten ländlichen Verhältnissen entnommen ist und den Tod aller feineren geistigen Regungen bildet.

Baubeschreibung

Der auf Grund vorstehender Leitsätze gebildete Entwurf berücksichtigt die auf das unumgänglich notwendige Maß gebrachten Ansprüche, die nach Ansicht des Verfassers an die Wohnung einer dreiköpfigen Familie gestellt werden müssen.

Das Gebäude ist in sechs Wohnungen für dreiköpfige Familien und drei Wohnungen für Ledige aufgeteilt. Diese Ledigenwohnungen sollen einem Teil der Familienwohnungen die Möglichkeit der Vergrößerung im Fall eines Familienzuwachses geben, da bei den bis auf das geringste bemessenen Räumen die ein-



Abb. 3. Ledigenzimmer

Flur. Im Flur befindet sich eine Kleiderablage mit Schirmständer, über dem Flur ein vom Abort aus zugänglicher Abstellboden.

Küche. Die Küche enthält (vom Eingang links herum gesehen) einen Besenschrank, eine einseitliche Stockwerksheizung in Verbindung mit dem Kochherd, über dem Herd Haken für Pfannen und Kessel, einen Küchenstuhl, an der Fensterwand Geschirrschrank und Speiseschrank, unter dem Fenster den Kartoffelkasten für etwa vierzehntägigen Bedarf, den zwischen die Schränke eingebauten Küchentisch und darüber Schränke für seltener gebrauchtes Geschirr. Weiter folgt ein Spülstein mit Abtropfstuhl, darunter Platz für Aufwischweimer und Müllkasten, darüber Abstellboden für Bottiche und andere Küchengeräte, und an der Wand hochgeklappt eine Wanne, die zum Baden und Waschen dient.

Laube. Im Anschluß an die Küche liegt die Laube. Sie enthält unter der 60 cm tiefen Brüstung Kästen für Kohlen und Holz, die den Bedarf für rund einen Monat fassen, und Abstellraum für Fleisch, Butter und ähnliche Dinge, die frischer Luft und Kühle bedürfen. Liebhaber können hier auch Kaninchen und ähnliches Kleinvieh unterbringen. An der Innenwand hochgeklappt ist eine Tischplatte, die neben der Benutzung der Laube als Raum für Stiefelpuhen und Gemüsepuhen auch deren Verwendung als sommerlichen Aufenthaltsraum gestattet.

Wohnzimmer. Im Wohnzimmer befindet sich (vom Eingang links herum) ein Sofa mit Tisch und Stühlen, an der Fensterwand ein Schrank für Tischwäsche, Bestecke, besseres Geschirr und Ähnlichem, auf der anderen Seite ein Bücherschrank, der durch Aufklappen zugleich eine Schreibfläche stellt, und zwischen den Schränken ein Sitzplatz mit Nähtisch für die Hausfrau. Die Trennwand zum Schlafzimmer wird durch zwei flache Schränke für Lassen, kleine Kunstgegenstände und

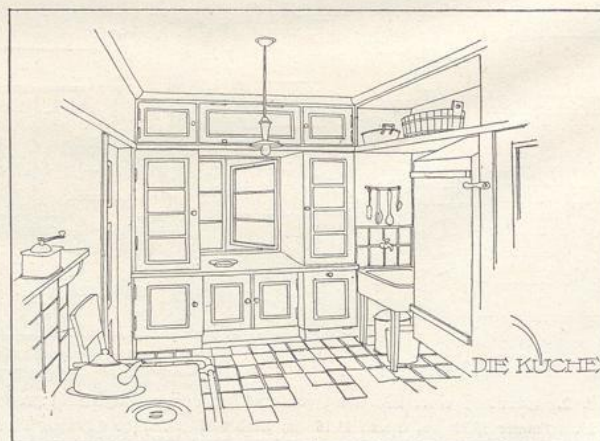


Abb. 4. Küche

Bücher sowie von einer Nähmaschine oder auch einem Musikinstrument (Sprechmaschine) eingenommen. An der Rückenwand steht der Heizkörper und eine kleine Anrichte.

Schlafzimmer. Der Eingang zum Elternschlafzimmer wird durch zwei Wäscheschränke, die Fensterwand durch zwei Kleiderschränke eingefasst. Unter dem hochgelegenen (zum Putzen aushalbaren) Kippflügel Fenster steht der Waschtisch mit Spiegel, Schubfächern für Medikamente und dergleichen und Stiefelschränke. Zwei neben den Betten und Wandnischen gelegte Kragbretter dienen als Nachttisch. Das sonst in diesem untergebrachte Geschirr steht in einem durch Klappe verschlossenen Kasten unter dem Bett.

Kammer. Die Kammer enthält Kleiderschrank, Bett, Tisch, unter dem Fenster Bücher- und Wäscheschrank sowie Waschtisch.

Ledigenzimmer. Das Ledigenzimmer ist durch zwei Trennwände in drei verschieden große Teile zerlegt. Der erste, den man betritt, dient links vom Eingang als Kleiderablage, rechts als Küche und enthält ein kleines Ausgußbecken mit Zapfhahn und Abtropfrost, eine Tischplatte mit Gaskocher und darunter liegendem Speiseschrank sowie über dem Tisch befindlichem Geschirrschränken.

Vorraum und Speiseschrank sind an ein Entlüftungrohr angeschlossen. Über dem Vorraum liegt ein kleiner vom Wohnraum aus erreichbarer Abstellboden für Koffer und benutzte Wäsche. Dieser Raum ist ebenfalls an die Entlüftung angeschlossen. Im Wohnraum befinden sich ein kleines Sofa mit Tisch und Stühlen, rechts und links vom Fenster zwei Schränke für Wäsche, Bücher, Stiefel, Kleider und kleine Gebrauchsgegenstände; in der Fenster-nische eine herausnehmbare Schreibplatte, an deren Stelle weibliche Personen einen Nähtisch stellen können, und an der dem Sofa gegenüberliegenden Wand ein Waschtisch mit

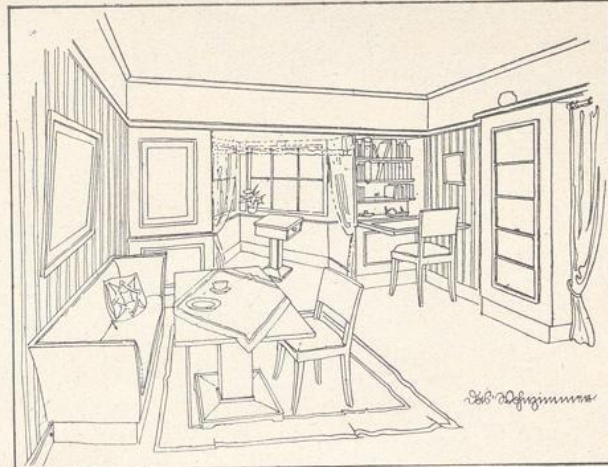


Abb. 5. Wohnzimmer

darunter stehendem Gasheizofen, der eine schnelle und mühelose Beheizung während der wenigen Stunden gestattet, die sich Ledige in ihrer Wohnung aufzuhalten pflegen. Die Bett-nische mit Bett und Nachttisch vervollständigt die Einrichtung.

Baufkosten

Für die Baukosten und Mieten lassen sich genaue Zahlenwerte nicht angeben, da beide Werte in allen Gegenden Deutschlands verschieden sind. Es ist aber anzunehmen, daß die Verringerung des unbebauten Raumes und somit der Baukosten auf etwa ein Fünftel gegenüber den zu Grunde gelegten Vorkriegsgrößen einer Dreizimmer-Wohnung aus-

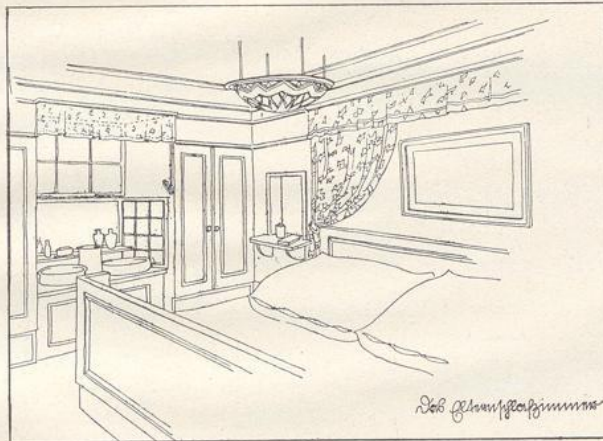


Abb. 6. Elternschlafzimmer

reicht, um die Mehrkosten für die eingebauten Möbel aufzubringen. Damit würden die Wohnungsmieten der möblierten Wohnungen den Vorkriegsmieten der leeren Wohnungen gleichkommen. Der böswilligen oder vorzeitigen Abnutzung der Möbel könnte durch eine vierteljährlich im voraus zu zahlende Haftsumme abgeholfen werden, die verzinslich angelegt wird und bei Aufgabe der Wohnung nach einer Besichtigung durch einen paritätischen Mieter- und Vermieterrat je nach Befund des Wohnzustandes mit oder ohne Abzug zurückgezahlt wird.

Wesentlicher aber noch als die Finanzierung scheint dem Verfasser der Gewinn zu sein, der dem Volksganzen durch Schaffung zeitgemäßer Wohnungen entsteht.

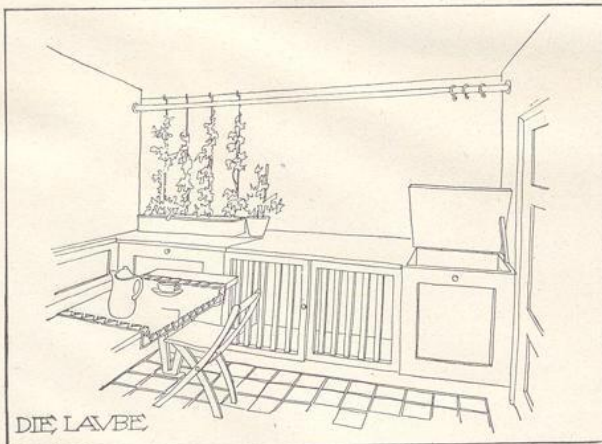


Abb. 7. Laube

*

128